Ueber

ie Trunksucht

und eine

rationelle Heilmethode derselben.

Geschrieben

zur Beherzigung für Jedermann

von

C. v. Brühl - Cramer,

Doctor der Medicin, Chirurgie und Philosophie,
der medicinisch-physischen Gesellschaft zu Moskwa
Mitgliede.

Mit einem Vorwort

von

Dr. C. W. Hufeland.

Vino forma perit, vino corrumpitur aetas.
Hor.

Omne vitium ebrietas et incendit et detegit.
Sen.

Berlin 1819.
In der Nicolaischen Buchhandlung.

Vorwort.

Der Herr Verleger wünscht einige Worte der Empfehlung dieses Buchs, und ich kann sie ihm mit voller Ueberzeugung geben. Es wird gewiß dem ganzen medizinischen Publikum angenehm seyn, über ein Uebel des Menschengeschlechts, was auch unter uns immer mehr zunimmt, die Erfahrungen eines Arztes zu erhalten, der in seiner Lage dazu die meiste Gelegenheit hatte. Er zeigt, wie die böse Gewohnheit am Ende eine eigne Krankheit, die Trunksucht, hervorbringt, welche die meiste Ana-

logie mit der Nymphomanie hat, und da-
her nicht unpassend nosologisch Dipso-
manie genannt werden könnte; wie sie
verläuft und sich endigt, wie sie zu be-
handeln ist, und wie sie zuweilen glücklich
geheilt werden kann.

Berlin im April 1819.

Dr. Hufeland.

Vorrede.

Indem ich über einen, bis jetzt von pathologisch-therapeutischer Seite unberührten *) Gegenstand schreibe, bin ich zugleich über-

*) oder richtiger: über einen für unberührt gehaltenen Gegenstand — denn schon vor mehreren Jahrzehenden hat „von der Natur und „dem physischen Ursprunge der Besoffenheit „Hofr. Nicolai (wahrscheinlich Ernst Anton, „ehemaliger Professor zu Halle) zu Jena eine „Dissertation gehalten." Siehe Walchs philosophisches Lexicon Art. Trunkenheit. Es wäre sehr zu wünschen, daß wenigstens das Wesentlichste dieser vergessenen Schrift von Männern, die ihrer habhaft werden können, wieder bekannt gemacht würde.

zeugt, daß Kunstverständige die Beurtheilung dieser Blätter mit Nachsicht verbinden werden; denn eine Sache der Vollkommenheit genähert darzustellen, war doch niemals das Resultat der Bemühungen eines einzigen Menschen.

Zwar könnte ich diese Schrift den Wünschen noch um etwas entsprechender liefern, nur müßte ich für diesen Fall mit der Bekanntmachung derselben noch längere Zeit säumen. Aber der lebhaftere Wunsch, zum allgemeinen Besten bald möglichst Einiges beizutragen, bewog mich, sobald ich eine Anzahl Erfahrungen, die schon als Richtschnur gelten konnten, gesammelt hatte, solche alsofort öffentlich bekannt werden zu lassen.

Die nachfolgenden Blätter enthalten also das Resultat einer großen Anzahl Beobachtungen, so wie auch einzelne Beobachtungen, die indessen öfter noch un=

vollendet erscheinen, und zwar zum Theil noch aus dem Grunde, weil das Ambulirende der Praxis, oder vielmehr der zu heilenden, zur Vollendung derselben mannigfaltige Hindernisse entgegen stellte; daher war ich nicht selten genöthigt, mich zweifelnd auszudrücken; aber solche, wenn gleich noch nicht vollkommen erwiesene, Umstände gänzlich zu verschweigen, durfte aus triftigen Gründen nicht in meinem Plane liegen.

Ferner wird man finden, daß ich manche Erfahrung nicht in die gehörige Verbindung mit andern gesetzt, und sie nicht zu gehörigen Folgerungen benutzt habe; davon war der Grund, daß solche von mir nach der Bearbeitung oder Umarbeitung dieser Blätter gemacht wurden.

Aber auch in Hinsicht mancher hin und wieder ausgesprochenen theoretischen Ansicht hoffe ich, daß man die Regeln der Billigkeit gelten lassen wird, d. h. man

wird sie genehmigen, wenn sie sich erweisen lassen, oder eine Wahrscheinlichkeit für sich haben, man wird sie aber auch, wenn das Gegentheil statt finden sollte, nach geführtem Beweise und als falsch geradezu verwerfen; denn das Letztere ist doch das einzig billige und nicht schnell genug zuerkannte Loos jeder unrichtigen Ansicht, und wer seine Meinung ungern angetastet siehet, stehet mit der edelsten Wissenschaft unstreitig in sehr unrichtigem Verhältnisse.

Ich wählte zur Bezeichnung der zu schildernden Krankheit das Wort Trunksucht. Wenn mit dem Worte Trunk, außer dem Hauptbegriffe, noch jener Begriff verbunden zu werden pflegt, der durch den übermäßigen Genuß berauschender Getränke bestimmt wird: so ist der gewählte Ausdruck ohne besondere Erklärung verständlich.

Diese Schrift habe ich für jedermann nutzbar zu machen gesucht, und ich erachte,

daß eine umständlichere und allgemeiner verbreitetete Kenntniß alles dessen, was nur einigermaßen mit dem Genusse berauschender Getränke in ursächlicher Verbindung stehet, am wirksamsten zur Verhütung oder wenigstens Verminderung des, immer häufiger werdenden, Uebels der Trunksucht beitragen kann. Kann man wohl zweifeln, daß eine umständlichere Kenntniß der verderblichen Folgen der Trunksucht, eine Kenntniß der Umstände, wodurch diese Krankheit erregt wird, und die Kenntniß der zu beobachtenden Regeln, um sich wider dieselbe zu bewahren, einen Menschen nicht an den Pfad des Wohlverhaltens binden werde? Alle solche Forderungen habe ich in vorliegender Schrift zu erfüllen, und das hierauf Abzweckende auf eine deutliche Weise mitzutheilen gesucht.

Bei dieser Gelegenheit muß ich noch diejenigen Herren sehr um Verzeihung bit-

ten, die aus verschiedenen Gegenden Rußlands, so wie auch des Auslandes, schriftliche Ansuchen, den vorliegenden Gegenstand betreffend, an mich richteten, und welchen zu antworten meine vielfältigen Geschäfte nicht erlaubten; auch wird ein solches Stillschweigen durch die, seit den frühesten Zuschriften beabsichtigte, Bekanntmachung dieser Blätter noch mehr entschuldiget.

Moskwa den 9ten Januar 1819.

Der Verfasser.

Ueber

ie Trunksucht

und eine

rationelle Heilmethode derselben.

Ein Uebel, das auf die Population mancher Staaten, auf Sittlichkeit der Menschen und auf häusliche Zufriedenheit so vieler Familien, den nachtheiligsten Einfluß hat, die Trunksucht, sollte ein Gegenstand der geschärftesten Aufmerksamkeit eines jeden Mannes seyn, der als redlicher Weltbürger, auf die Veredlung und die Glückseligkeit der Menschen, mitwürken will.

Daß sich über den vorliegenden Gegenstand aus verschiedenen Gesichtspunkten Betrachtungen anstellen ließen, ist einleuchtend: Ob aber die Trunksucht ein Gegenstand der Pathologie, und also eines therapeutischen Verfahrens sey, will ich hier auseinander zu setzen suchen.

folglich eine physische Krankheit sey. Es liegt mir ob, dieses vorläufig wenigstens durch einige, aus den Grenzen des leichter Wahrnehmbaren entnommene, Umstände oder Erscheinungen zur allgemeinern Ueberzeugung zu bringen.

4.

1) Müssen wir auf das eigene Geständniß der Trunksüchtigen selbst, und zwar — der Vernünftigern reflektiren. Es giebt der Menschen nicht zu wenige, die es aufs lebhafteste fühlen, wie entehrend an und für sich, und nicht blos in den Augen anderer Menschen, wie schädlich für ihre Gesundheit, wie nachtheilig für ihren Hausstand dieses verabscheuungswürdigste Uebel ist, und die mit dem festen Vorsatze wohl mehrere Male zu Werke gegangen sind, sich Zwang anzuthun und sich des Trunkes zu enthalten. Es tritt der Zeitpunkt der Trunksucht ein, und siehe da, sie bitten flehentlich um ein wenig Branntwein, wenn man ihnen denselben gewaltsam vorenthält, und hernach versichern sie, daß es ein mächtiger, unüberwindlicher Trieb, ein Drang sey, der sie zum Genuß des Branntweins führe, und äußerste Quaal, wenn er nicht befriediget würde.

2) Die Trunksucht ist oft periodisch intermittirend, auch remittirend.

3) Den Trunksucht-Anfällen gehen gewisse Vorboten vorher.

4) Die Dauer der Anfälle ist gewissen bestimmten Gesetzen unterworfen.

5) Jeder Trunksucht-Anfall endiget sich mit Erscheinungen, die denen der kritischen anderer Krankheiten ähnlich sind.

6) Wenn man beim Eintritt oder während eines Trunksuchtparoxismus dem Kranken den Branntwein gewaltsam und durchaus vorenthält; so entstehet nicht selten Wahnsinn; man hat auch viele Beispiele, daß Menschen unter solchen Umständen plötzlich gestorben sind.

7) Der Kranke kann durch physische Mittel von diesem Uebel befreiet werden.

Beweise verschiedener Art, daß die Trunksucht ein unwillkührliches Uebel, folglich eine Krankheit und nicht in einer Verletzung der Moralität, wie man gewöhnlich zu glauben geneigt ist, begründet sey.

5.

Vorhergehende, zum Theil aus den formellen Erscheinungen herbeigeführte, Beweise beziehen sich zunächst größtentheils auf die in abgesonderten Anfällen bestehende Trunksucht. Die anhaltende Trunksucht läßt nur feinere, auf genauere Naturkenntniß zu gründende und aus dem Nachfolgenden

zu eruirende Beweise zu, und dieses mag die Ursache seyn, weshalb sie vorzüglich bis jetzt als eigentliche Krankheit verkannt war. Es ist für jetzt genügend, im Allgemeinen zu bemerken, daß von einer formellen Verschiedenheit der Arten Einer Krankheits-Gattung auf eine wesentliche Verschiedenheit ihres Ursächlichen, kein Schluß zu ziehen ist. Vor der Hand mag aber in Hinsicht der anhaltenden Trunksucht, ein Schluß durch die Analogie, die Stelle eines direkten Beweises vertreten.

6.

Man möchte aber vielleicht einwenden, daß wenigstens die Gelegenheitsursache zu dieser Krankheit unmoralisch war. Die Gelegenheitsursache ist am öftersten der Genuß des Spirituösen selbst. So lange aber der Genuß des Branntweins überhaupt nicht für unmoralisch gehalten wird, ist es schwer zu bestimmen, auf welchem Grade des Gebrauches die Moralität in Anspruch zu nehmen sey; mithin ist es, für viele Menschen wenigstens, nicht so leicht, sich für das besagte Uebel zu bewahren, als man glauben sollte; es sey denn, daß man dem Genusse des Spirituösen ganz entsage. Jeder Trunksüchtige hat anfänglich, und sehr oft viele Jahre hindurch, den Spiritus in dem Maaße genossen, iew ihn viele zu genießen pflegen, die der Krankheit

für nicht unterworfen gehalten werden, und manche haben sich wohl sorgfältig bestrebt, desselben nicht zu viel zu genießen; aber durch den nur einige Zeit fortgesetzten mäßigen Gebrauch des Spirituosen wird der Genuß desselben zuletzt schon nothwendig, welche Nothwendigkeit sich in einem eignen Verlangen, desselben zu genießen, und in einer besondern Unbehaglichkeit, wenn dasselbe, vorzüglich zur sonst gewöhnlichen Zeit, nicht genossen wird, ausspricht. Auf diesem Punkte ist es nun leicht, gelegentlich aus den Grenzen des Gebührenden herausgebracht zu werden, und eine nicht eigentlich gesuchte Veranlassung kann einen Trunksüchtigen bilden. Einigemale zufälligerweise besuchte Zechgelage, oder die Gesellschaft eines Trinklustigen, haben dann wenigstens in so fern ihre Würkung fühlbar gemacht, daß der Mensch nunmehro, ohne erst eine Gelegenheit abzuwarten, aus eigenem Antriebe, und schon mit einer gewissen Sehnsucht öfter zu berauschenden Getränken greift, auf solche Weise immer allmählig sein Wohlverhalten untergräbt und sich dem unglücklichsten Zustande näher führt.

Zwar ist es wahr, daß eine Festigkeit des Willens, sich des übermäßigen Genusses zu enthalten, jetzt noch eine glückliche Aenderung zuwege bringen kann, was im weitern Verlaufe aber, der Erfah-

rung zufolge, nicht mehr möglich ist; indessen der sinnliche Genuß, bei einer Unkenntniß der unseeligen Folgen desselben, läßt einen glücklichern Vorsatz in den allermeisten Fällen nicht erwachen.

7.

Oft wird aber die Trunksucht nicht durch den Genuß des Branntweines selbst, sondern durch ganz andere Ursachen ausgebildet, ein Umstand, der die Meinung über ein von moralischer Seite entspringendes Motiv zur Trunksucht noch mehr schwächen muß. Doch aber scheint dieses nur alsdann möglich werden zu können, wenn durch den Genuß berauschender Getränke überhaupt, eine Prädisposition zur Trunksucht rege gemacht worden war. Wenigstens ist mir kein Fall bekannt, daß jemand, der aus nachfolgenden Ursachen trunksüchtig geworden, früher durchaus gar keine berauschende Getränke genossen hätte.

8.

Heftiger Verdruß und Aerger, vorzüglich aber deprimirende geistige Gefühle, wie Traurigkeit, Harm und Kummer, erregen nach bereits erworbener Anlage zu vorliegender Krankheit, ein unwillkührliches, man möchte sagen, instinctmäßiges Verlangen zum Genuß des Branntweines u. s. w. den der Mensch in diesem Falle als ein besänftigendes, erheiterndes Mittel, als einen Labetrank genießet;

und somit bei sich diese Krankheit ausbildet. So z. B. datirt ein sehr großer Theil der Trunksüchtigen in Moskau von der Zeit der unglücklichen Catastrophe des Jahres 1812 her, als wo viele Menschen ihrer Ruhe, ihres Vermögens, auch ihrer nächsten Verwandten verlustig wurden. Auch ist die Erfahrung von jeher zu häufig gewesen, daß, wenn ein Mensch von niederm Stande durch irgend ein Unglück plötzlich sein Vermögen einbüßte, eine heftige Beleidigung erlitt, oder eine Treulosigkeit von Seiten der ihm vertrautesten Subjekte erfuhr, er dem Trunke ergeben ward; daher der im Russischen beinahe zum Sprüchwort gewordene Ausdruck: er trinkt aus Gram.

9.

Da also solche widrige Affekten bei vorhandener Anlage die Gelegenheitsursachen zu Trunksuchten seyn können; so ließe sich wohl leicht schließen, daß sie wenigstens eben so leicht die gelegentlichen Ursachen zu Recidiven nach angewandtem Heilverfahren seyn können, und zwar um so eher, je weniger vollkommen die einmal erlangte Anlage zu dieser Krankheit entnommen werden konnte. Daher ist es auch in Hinsicht einiger, durch mich behandelten Menschen, die sich nach bewirkter bloßer Verminderung des Triebes zu berauschenden Getränken schon für geheilt hielten, und diesem nach die ferner

nöthige Behandlung aussetzten, der Fall gewesen, daß sie nach gewissen angreifenden Widerwärtigkeiten und Herzeleid, abermals in ihre vorige Krankheit verfielen. Noch andere mit besonderem Erfolg behandelte, versicherten, eine Neigung zum Trunke zu bekommen, nachdem sie sich heftig geärgert hätten oder empfindlich beleidigt worden wären, welche Neigung aber nach einer kurzen Ausdauer wieder von selbst verschwände. Solche Umstände führe ich beiläufig hier an, um die große Macht dieser Affekten zur Erregung der Trunksucht, oder ihre Macht, die Prädisposition zur Wirklichkeit zu erheben, umständlicher darzuthun. Uebrigens mag es auch in den Erfahrungen nicht weniger Personen liegen, daß Menschen bei einer ruhigen Lebensart viele Jahre hindurch alle Tage nicht geringe und immer ungefähr gleiche Quantitäten berauschender Getränke zu sich nahmen, ohne bis jetzt eigentlich trunksüchtig geworden zu seyn, während andere, die im Genuß solcher Getränke mäßiger waren, nach eingetretenen bedeutenden Sorgen und beinahe unerwartet trunksüchtig wurden.

Ein junger Mensch, der seit einigen Jahren den Branntwein nicht übermäßig genossen hatte, erhielt während des nächtlichen Schlafes von einem Andern, ihn für seinen ungerathenen Sohn haltend, eine heftige Schelle, wodurch er in den

äußersten Schreck versetzt wurde. Von dieser Zeit an ward er periodisch trunksüchtig. Die Anfälle dauerten gewöhnlich drei Tage, und erschienen immer in den letzten Tagen jedes Monates. Dieser Krankheitsfall bot einige ungewöhnliche Erscheinungen dar, wie z. B. Ohnmachten während der Trunksuchtanfälle, eine sehr auffallende Regelwidrigkeit in den Funktionen aller organischen Systeme während des Intervalles zwischen den Trunksuchtanfällen u. s. w., was aber auf Rechnung einer Complication der Krankheit zu setzen war.

Man hat es mir versichert, daß ein, übrigens von mir nicht gekannter Mensch, häufig beym Anblick eines ihm gefallenden Dinges, in dessen Besitz er sich nicht befände oder nicht befinden konnte, von den Regungen des Neides, wie seine Aeußerungen darthun sollten, aufs heftigste ergriffen würde, in Folge dessen er jedesmal zum Genuß des Branntweins schreite, den er gewöhnlich bis zum siebenten, manchmal aber auch bis zum neunten Tage fortsetze.

10.

Bedeutende Ermüdung nach ungewöhnlichen körperlichen Anstrengungen, hat sehr oft einen instinktmäßigen Trieb zum Genuß spirituöser Dinge zur Folge. Wenn solche Ermüdungen öfter statt finden, und der Trieb zum Spirituösen jedesmal

hinlänglich befriediget wird; so könnte der Mensch, indem wir durch die Analogie einen Schluß ziehen, zuletzt diesem Triebe auf eine krankhafte Weise unterworfen seyn. Ein Mensch, der anhaltend getrunken hatte, und den ich zu behandeln noch fortfuhr, versicherte mir, daß er noch eine Neigung zu berauschenden Getränken bekomme, nachdem er sich in der Hitze eine bedeutende Bewegung gemacht habe, und diese Behauptung findet in meinen übrigen Erfahrungen eine Bestätigung; denn bey einigen durch mich behandelten bemerkte ich nach anhaltender heftiger Sommerhitze Erscheinungen, die auf ein Recidiv der Trunksucht hindeuteten, nachdem sie mehrere Monate hindurch nicht die geringsten, auf diese Krankheit abzweckende Beschwerden verspürt hatten, und um einen neuen Ausbruch der Krankheit zu verhindern, fand ich mich bewogen, Vorbauungsmittel anzuwenden. Daß bei manchen sogenannten asthenischen Krankheiten auch ein großer Trieb zu geistigen Getränken bemerkt wird, führe ich der Aehnlichkeit halber an, die unter jenen Krankheiten und dem durch Einwirkung der Hitze und körperlicher Anstrengungen bewirkten körperlichen Zustande statt findet.

11.

Hunger und Durst, wenn sie eine geraume Zeit hindurch nicht befriediget werden können, schei-

nen bei Menschen, die eine Disposition zur Trunksucht haben, sich in eine Neigung zu spirituösen Getränken umändern zu können. Ein Mensch, der auf einer Reise nicht die Gelegenheit hatte, seinen schon lange gefühlten Hunger zu befriedigen, griff endlich, von einem eigenen Ruf bewogen, zum Branntwein, den er bis dahin nicht angetastet hatte. Ueberhaupt bemerken wir öfter, daß Hunger und der Trieb zu berauschenden Getränken im umgekehrten Verhältnisse zu einander stehen, oder mit Maaßgabe, daß jener Trieb zunimmt, nimmt die Eßlust ab.

12.

Ferner scheint ein ungewöhnlich kalter Trunk, bei einer Disposition zur Trunksucht, einen Trieb zu berauschenden Getränken rege machen zu können. Bei dieser Erörterung stütze ich mich auf die Versicherung einiger der Trunksucht unterworfenen Menschen, die jedesmal nach dem Genusse eines bedeutend kalten Getränks, einen Ruf zum Branntwein bekommen zu haben behaupteten, und dieser Trieb scheint unter solchen Umständen um so gewisser erregt werden zu können, je erhitzter der Körper ist. So z. B. sind viele Trunksuchtanfälle durch einen kalten Trunk Bieres, der sogleich nach einem heißen Bade gethan wurde, entstanden, unterdessen der Mensch auch fast zu jeder andern Zeit

das Bier trank, ohne daß dadurch ein Trieb zum Genuß berauschender Getränke veranlaßt worden wäre. Auch ist es nicht unwahrscheinlich, daß bedeutende Abdominalreize die Erscheinung eines Trunksuchtanfalles, wenigstens begünstigen können.

13.

Endlich glaube ich, daß unter die gelegentlichen Ursachen zur Trunksucht noch anhaltende Langeweile zu rechnen sey; diese in den unangenehmsten Gefühlen bestehende Langeweile, die Tochter einer groben Müßigkeit, welche auf den Geist und den Körper nicht weniger nachtheilig, als die deprimirendsten der Affekten würken möchte. Der Müßiggang an sich könnte vielleicht als etwas negatives nur zufällig eine Ursache zur Trunksucht abgeben; wenn er aber mit der Laugenweile verbunden, in positive Wirksamkeit tritt, und also nachtheilig auf Geist und Körper und vielleicht analog den deprimirenden Affekten wirkt; so könnte es allerdings wahr werden, wie es schon vor Zeiten gesagt wurde, der Müßiggang gebäre auch die Trunksucht.

14.

Aus allen erwähnten Umständen gehet also hervor, daß wir nicht berechtiget seyn können, die eigentliche Ursache der Trunksucht, in eine Schwächung oder Erlöschung des moralischen Gefühles zu setzen; daß aber umgekehrt die Trunksucht das

Gefühl

Gefühl für Moralität allmählig schwächen könne, ist durch die Erfahrung erweislich, und es ist leicht zu erachten, daß diese Schwächung des moralischen Gefühles wiederum den ungünstigsten Einfluß auf den Zustand der Trunksucht erweisen könne.

15.

Es ist also durch die Erfahrung erwiesen, daß eine, oft nur durch mäßigen Genuß spirituöser Getränke erworbene, Anlage zur Trunksucht nicht blos durch öftere Berauschung selbst, sondern auch durch gewisse fremdartige Umstände, die nachtheilig auf den Normalzustand des Menschen wirken, zur wirklichen Krankheit erhoben werden könne. Es ist ferner leicht zu erachten, daß alle obgenannten gelegentlichen Ursachen um so eher und gewisser die Trunksucht ausbilden können, je bedeutender die Anlage zu derselben schon ist. Wer sich also in Hinsicht dieser Krankheit sicher gestellt zu sehen wünscht, hat im Allgemeinen dafür zu sorgen, daß er sich auch die leiseste Anlage zu derselben nicht erwerbe. Dieses geschähe allerdings am gewissesten, wenn man die spirituösen Getränke gar nicht genießet, was auch um so zweckmäßiger wäre, da der Genuß derselben dem Menschen nicht blos unnöthig, sondern vielmehr, und wie es aus dem Nachfolgenden noch einleuchtender werden wird, als ein widernatürlicher Genuß nachtheilig ist.

Wenn man sich aber dessen ohnerachtet dieses Genusses nicht gänzlich entschlagen mag; so rathe ich doch wenigstens folgende Vorsichtsmaaßregeln zu beobachten:

1) Niemals am Morgen, oder bei nüchternem Magen, spirituöse Getränke zu sich zu nehmen: Sie erschüttern unter diesen Umständen den Gesammtorganismus ungleich heftiger, als unter den entgegengesetzten, und zwar noch um so bedeutender, je spirituöser sie sind. Die Folgen eines solchen Verfahrens sind für die Gesundheit unausbleiblich zerrüttend.

Vorzüglich in kleinen Städten einiger Länder ist es Sitte, jeden am Vormittage in der Behausung erscheinenden Bekannten, unter der Benennung eines Frühstückes, mit Branntwein und gewissen, denselben begleitenden, Kleinigkeiten zu beköstigen. Nun sind aber viele Menschen durch Umstände und selbst Verpflichtungen gehalten, solche Besuche an jedem Vormittage mehrere abzustatten, und in jedem Hause wird ihnen die nämliche Artigkeit angethan, die man aber auch in Hinsicht eines enthaltsamen Gastes, oft mit vielem Nöthigen, im vorkommenen Weigerungsfalle, auch wohl mit

einer Affektation von Beleidigetseyn, zu begleiten sucht. — Solchen Versuchungen unterworfene Menschen sind auf einem gewissern Wege zur Trunksucht, und den nehmlichen Branntwein, den sie früher ernsthaft verweigerten, werden sie endlich mit größter Sehnsucht wünschen.

2) Sich des Genusses warmer spirituöser Getränke, wie z. B. des Punsches, des Thee's mit Rum, der unter verschiedenen Benennungen und mit mannigfaltigen Zusätzen gewärmten Weine u. s. w. zu enthalten. Sie wirken schneller und eindringender auf die Nerven und den gesammten Organismus, und erregen um so leichter einen Trieb zum fernern Genuß, je angenehmer sie vorkommen.

Eine sehr schädliche Sitte ist es in einigen Gegenden, gleich nach der Mittagsmahlzeit Punsch zu trinken; dieses Verfahren hat nicht blos die schädlichen Folgen, wofür wir hier warnen, sondern es wird auch die Bereitung eines guten Nahrungssaftes dadurch ungemein gestört.

3) Höchstens kann man sich unmittelbar vor einer eigentlichen Mahlzeit ein gewöhnliches Glas Branntwein erlauben; durch die alsobald dar-

auf folgenden Speisen, wird seine Wirkung bedeutend gedämpft; aber auch dieser Genuß ist zweckwidrig und zwar um so mehr, wenn man im Verlauf der Tafel noch Wein zu genießen gewohnt ist; denn:

4) Vielerley berauschende Getränke zu gleicher Zeit genossen, hat nachtheiligere Folgen, als der Genuß eines einzigen berauschenden Getränkes.

Dieses sind einige Regeln, welche diejenigen zu beobachten haben, denen es um die Erhaltung ihres körperlichen und geistigen Wohles zu thun ist.

16.

Nicht bei jedem Menschen bildet sich unter dem Genusse geistiger Getränke die Anlage zur Trunksucht gleich leicht. Im allgemeinen kann man aber bestimmen, daß je gesünder der Mensch ist, desto langsamer kann er nur eine Anlage zu dieser Krankheit sich erwerben, und im Gegentheil, je reitzbarer er ist, oder je mehr Regelwidrigkeiten sich schon in die Funktionen seiner organischen Gebilde eingeschlichen haben, desto leichter, und man kann folgende in der Erfahrung begründete Sätze aufstellen.

1) Im jüngern Alter wird die Trunksucht leichter erregt als im mittlern.

Im letzten Falle pfleget nicht selten irgend ein, im Obigen erwähnter, schädlicher Einfluß bedeutend mitgewirkt zu haben.

2) Bey Frauenzimmern leichter als bei Mannspersonen.

3) Unter gewissen krankhaften Zuständen, vorzüglich aber in solchen, wo sich in den Säften eine Neigung zur Auflösung ausspricht, leichter.

4) Im höhern Alter besonders leicht.

Es ist eine häufige Erfahrung, daß Menschen, die vom frühern Jünglingsalter an ihre ganze Lebenszeit hindurch spirituöse Getränke in bedeutenden Quantitäten genossen hatten, erst im höhern Alter eigentlich trunksüchtig wurden.

17.

Die Trunksucht besteht also in einem heftigen Triebe, oder in einem unwillkührlichen Verlangen zum Genuß geistiger Getränke. Da wir uns aber von einem solchen Triebe nicht einen eigentlichen Begriff, sondern wohl höchstens nur eine symbolische Vorstellung machen können, indem wir andere analoge specifische Triebe berücksichtigen; so ist es auch wohl nöthig, daß man solche letztere in Betrachtung ziehet. Man trifft z. B. nicht selten in Schleimkrankheiten ein unwillkührliches

Verlangen zu salzigen und scharfen Substanzen an, bei Säure einen Trieb zu erdigen Substanzen, bei Wechselfiebern oft nach ganz ungewöhnlichen, und dem Anschein nach schädlichen Speisen, und wer kennt nicht die oft sonderbaren Triebe der schwangern Frauen. Vielleicht liegt aber dieser Gegenstand vielen meinen Lesern noch näher. Sollte es wohl der Menschen wenige geben, die nicht manchesmal eine besondere Neigung zum Genuß gewisser Nahrungsmittel gehabt haben sollten? Wenn die Zeit vorhanden ist, oder nur heranrückt, zu welcher der Kaffeeliebhaber den Kaffee, oder der Theeliebhaber den Thee zu genießen gewohnt ist; so pflegen beide nicht selten ein besonderes Verlangen zum Genuß ihres Getränkes zu verspüren, und das Gefühl von Unbehaglichkeit, wenn sie dieses Verlangen nicht befriediget erhalten, ist manchmal so groß, daß dadurch ihre Aufmerksamkeit von Gegenständen, die in diesem Momente ihre Beschäftigung ausmachen, mehr oder weniger abgewendet wird. Das Tabakrauchen und Tabakschnupfen wird fortgesetzt, weil man dazu ein unwillkührliches Verlangen fühlt, und der Trunksüchtige trinkt seinen Branntwein aus dem nehmlichen Grunde.

18.

So viel sich aber bemerken läßt, scheint der

Trieb zu berauschenden Getränken in einem eigenthümlichen gereizten Zustande des ganzen Nervensystems, der sich aber in der Gegend des Magens vorwaltend ausspricht, zu bestehen. Viele Trunksüchtige, die einigermaßen im Stande sind, sich hierüber ausdrükken zu können, beschuldigen die Magengegend als veranlassende Ursache zum Genuß des Branntweins, und es sey dort etwas, was denselben ausdrücklich fordere.

19.

Die Trunksüchtigen trinken gewöhnlich während ihres Krankheitsanfalles nicht allerhand berauschende Getränke ohne Ausnahme, sondern ihr Trieb zum Genuß irgend eines berauschenden Getränkes pflegt sehr bestimmt zu seyn. Entweder er trinkt Wein und will keinen Branntwein, oder er trinkt blos Branntwein, oder blos starkes und narkotisches Bier. Ich habe einige Kranke behandelt, die nur den in Rußland gebräuchlichen, über gewisse Kräuter infundirten gemeinen Branntwein (Jerafeitsch) tranken, aber den bloßen gemeinen oder irgend einen gekünstelten Branntwein mochten sie nicht; andere hatten sich beim Eintritt der verschiedenen Trunksuchtsanfälle auch verschiedene Getränke gewählt, das einemal hatten sie blos Branntwein, das anderemal blos Bier getrunken. Manchmal aber verändert sich ihr Geschmack wäh-

rend der Trunksuchtsperiode: im Anfange derselben hat der Mensch blos Bier getrunken, im Verlaufe derselben trank er blos Branntwein. Es ließe sich daraus schließen, daß das Ursächliche der Trunksucht nach den verschiedenen Getränken, die genossen werden, nicht wesentlich verschieden seyn müsse.

20.

In Hinsicht des Verlaufs kann man die Trunksucht eintheilen: in eine anhaltende, nachlassende, intermittirende, periodische und vermischte.

1) Die anhaltende Trunksucht bestehet, wie die Benennung anzeigt, in einer beständigen und immer gleich heftigen Begierde zum Genuß berauschender Getränke. Frühmorgens, bald nach dem Erwachen, wird eine Portion Branntwein genossen, und auf solche Weise wird in gewissen, manchmal sehr bestimmten, Zwischenräumen bis zur Nacht fortgefahren. Dieses Geschäft dauert mit einer Gleichförmigkeit Monate und Jahre lang, entweder bis andere Menschen so glücklich sind, den Kranken durch zweckmäßige Anordnungen und Rathschläge, zu deren Erfüllung er indessen geneigt seyn, und Geistesenergie noch hinlänglich besitzen muß, zum vortheilhaftern Verhalten allmählig zurück zu führen, oder bis irgend

eine Folgekrankheit die Scene gewaltsam beschließt, oder endlich, bis durch andere schädliche Einflüsse herbeigeführte Krankheiten die Reitzempfänglichkeit des Organismus umgestimmt, und jener krankhafte Trieb zu berauschenden Getränken vernichtet wird. Ich habe eine Frau glücklich behandelt, die nach der Versicherung ihrer Verwandten auf solche Weise fünf Jahre hindurch trunksüchtig war. Uebrigens scheint es, daß deprimirende Affekten diese Art der Trunksucht am öftersten zur Folge haben können.

21.

2) Die nachlassende Trunksucht. Wir sehen Menschen, die zu verschiedenen Tageszeiten auch verschiedene Quantitäten Branntwein zu sich nehmen. Am Morgen trinken sie sehr gerne, bleiben aber in den Grenzen der Anständigkeit, ohne sich diese Anständigkeit sichtlich angelegen seyn zu lassen; je weiter es aber gegen Abend vorrückt, desto größer wird ihre Neigung zum Genuß des Branntweins, desto mehr oder öfter trinken sie, so daß sie späterhin, und zwar alle Tage nach der Folge, unbrauchbar sind. Einige versetzen sich früher, bald nach Mittag, andere später in den Zustand der Berauschung. Man hat mir von einem Falle erzählt, in welchem der Mensch je-

desmal über einen Tag weit betrunkener gewesen seyn soll.

§. 8.

3) Die intermittirende Trunksucht. Die Krankheit äußert sich in Paroxysmen, die zu sehr bestimmten Zeiten zurückkehren. Die Dauer der von mir beobachteten Anfälle dieser Art waren insgesammt von drey Tagen. Ich habe zwey Trunksüchtige behandelt, die in jeder Woche bestimmt drey Tage nach der Reihe, d. i. jeden Sonntag, Montag bis Dienstag heftig betrunken waren, die übrigen Tage der Woche tranken sie gar nichts. Der eine hatte bis zur Heilung auf diese Weise mehr als zwei Jahre getrunken; bei dem andern aber, nachdem er öfter und längere Zeit hindurch zu unbestimmten Zeiten sich berauscht hatte, hatte das Uebel vor kurzem diese Ordnung zu behaupten angefangen. Von einem dritten Falle, in welchem der Mensch ebenfalls während drei bestimmten Tagen jeder Woche betrunken war, hat man mir mit Verwunderung und mit allen Umständen, die die Wahrheit charakterisiren, erzählt. Ferner habe ich eine Frau behandelt, die am 15ten, 16ten oder 17ten Tag jedes Monats trunksüchtig wurde. Die Anfälle dauerten jedesmal drei Tage, und die Krankheit hatte sich unter solchen Umständen bis zu meiner Behandlung

während zwei Jahren geäußert. Die Vorboten der Paroxysmen (27.) waren in diesem Falle besonders heftig, und dauerten einige Tage hindurch. Hieher möchte vielleicht auch der Fall gehören, in welchem ein Mensch nach eigener Versicherung und nach der Versicherung seiner Verwandten zur Zeit jedes Neumondes trunksüchtig wurde. Die Anfälle dauerten gewöhnlich sieben, manchmal auch neun Tage. In einem andern, mir nur erzählten Falle, wollte man auch den Eintritt des Trunksucht-Paroxismus, der drey, oft aber — auch sieben Tage dauerte, mit dem Neumonde bemerkt haben.

23.

4) Die periodische Trunksucht. Unter dieser Benennung verstehe ich eine solche Trunksucht, die sich ebenfalls in Paroxysmen zeigt, welche aber nach längern Intervallen zurückkehren. Aeußerst merkwürdig ist die regelmäßige Dauer dieser, so wie der unter die vorhergehende Rubrik gezählten Anfälle; denn sie entscheiden sich von selbst an den bekannten kritischen Tagen, und zwar mit Erscheinungen, die man mit vollem Rechte die Crisis nennen kann, wovon die genauere Erörterung unten. Die von mir beobachteten Anfälle entschieden sich am 3ten 5. 7. 9. 11. 13. oder 21sten Tage, und bei einem Menschen, bei dem seit Jahren der Trunksuchtsparoxysmus immer am 21sten Tage

sich entschieden hatte, dauerte er nach der Versicherung seiner Verwandten einmal 33 Tage. Am häufigsten sind mir die Perioden von 3. 7. 14. und 21 Tagen vorgekommen, und ich habe bis jetzt noch nicht erfahren, daß ein Trunksuchtsanfall an einem nicht kritischen Tage sich geendiget hätte; größtentheils pflegt der Trunksuchtsanfall eines bestimmten, unter diese Rubrik gehörigen, Trunksüchtigen sich an einem bestimmten kritischen Tage zu entscheiden; manchmal ist es aber der Fall, daß die Entscheidung auf den nächstfolgenden oder weiter hinausgesetzten kritischen Tag erfolgt; von einem umgekehrten Falle habe ich aber keine sichere Erfahrung, wenn ich die Fälle ausnehme, in welchen es mir gelungen ist, durch ärztliche Mitwirkung die Krankheit an einem näher gelegenen kritischen Tage sich entscheiden zu lassen.

Wenn die Krankheitsanfälle eines Trunksüchtigen, die sich gewöhnlich am siebenten Tage entscheiden, manchmal bis zum vierzehnten Tage sich hinzogen, so geschahe dieses immer unter minderer Heftigkeit der Krankheit, auch wohl unter geringen Unterbrechungen des Triebes.

Es könnte seyn, daß viele von mir unter diese Rubrik gezählte Trunksuchten, wenigstens in eine Unterabtheilung der vorhergehenden Rubrik gestellt werden könnten; denn viele, bei mir erschie-

nene, Trunksüchtige bestimmten die Intervallen zwischen den Anfällen auf zwei oder drei Wochen, d. i. wenn der Anfall beim Eintritt der dritten Woche nicht erschiene, so fände die Erscheinung desselben beim Eintritt der vierten Woche gewiß statt, und noch andere versicherten ziemlich genau, alle zwei Monate einen Anfall zu bekommen. Ich kenne einen Menschen, der seit 5 Jahren während der Herbstzeit trunksüchtig wird, nachdem er die übrige Zeit in der Regel nichts von berauschenden Getränken oder höchstens nur bei besondern Gelegenheiten zu genießen pflegte, und die wenigstens hin und wieder gebräuchlichen Ausdrükke: Quartalsoff, Quartalsäufer, lassen auf Erfahrungen über ein abgemessenes Intervall zwischen den Trunksuchtsparoxysmen schließen. Diesem nach wäre also in mehreren Trunksuchtsfällen eine gewisse Ordnung in der Rückkehr der Paroxysmen nicht zu verkennen.

24.

5) Die vermischte Trunksucht nenne ich eine solche, in deren Verlauf keine bestimmte Ordnung wahrzunehmen ist, die in verschiedenen Zeiträumen einer jeden obgenannten Trunksuchtsform ähnlich seyn mag, im Ganzen aber keiner.

Ich bin geneigt, diese Trunksucht für eine noch nicht vollkommen ausgebildete Krankheit anzusehen; denn bei mehreren anhaltend und periodisch Trunksüchtigen hatte sie anfänglich statt gefunden, und die bestimmte Form bildete sich, nachdem diese manchmal längere Zeit hindurch, unter mannigfaltigen Abänderungen, vorher gegangen war.

25.

Nach diesen vorausgeschickten Bemerkungen will ich versuchen, den Charakter der Trunksucht möglichst genau zu schildern. Wie aus dem Obigen abzunehmen ist, so lassen sich zwei Hauptverschiedenheiten der Krankheit, nehmlich eine continuelle und eine temporelle Trunksucht annehmen. Die Erstere participirt mehr vom allgemeinen Charakter chronischer Krankheiten, die sie begleitenden Krankheits-Zufälle sind in der Succession, so wie dem Zeitpunkte ihrer Erscheinung, unbestimmt und nicht so deutlich; die Letztere hingegen ist in der Beschaffenheit und Dauer ihrer Symptome bestimmt und abgemessen, so daß man an jedem einzelnen Trunksuchtsanfall den allgemeinen Charakter der acuten Krankheiten nicht vermissen kann, und man kann mit vollkommenem Rechte jeden einzelnen Trunksuchtanfall in seinem Verlaufe, in die bekannten, bei den Fiebern angenommenen, Stadien eintheilen.

26.

In Hinsicht der continuellen Trunksucht will ich versuchen, den Verlauf eines Tages zu schildern; denn wie ein Tag, so im allgemeinen jeder Tag.

Nach einem unruhigen, traumvollen, nicht erquikkenden nächtlichen Schlaf, erwacht der Trunksüchtige mit besondern unangenehmen und sehr belästigenden Gefühlen; er ist überdem mürrisch und besonders zum Aerger geneigt, und hat Zittern in allen Gliedern, bekömmt Ekel und Neigung zum Erbrechen, so wie auch öfteres gelindes Frösteln, und nun spricht sich bei ihm das Verlangen nach Branntwein aufs lebhafteste aus, zu dem er jetzt als zur Stütze seines traurigen Lebens greift. Nachdem er nun eine Portion ausgetrunken hat, fühlt er sich etwas erheitert, und seine gewöhnlich stumpfe und confuse Physiognomie, wird um ein weniges lebhafter, Ekel und Neigung zum Erbrechen haben aufgehört, das Zittern der Glieder hat sich vermindert, und er scheint mit sich und seinen Umgebungen zufriedener als vorher zu seyn. Nach einer gewissen, oft sehr kurzen Zeit, sind aber die letztern Wirkungen verschwunden, und mit erneuerter Erscheinung einiger angeführten Symptome, aber wie ich bemerkt zu haben glaube, mit Ausnahme des Ekels, dringt sich ihm die Sucht nach

Branntwein von neuem auf, und er trinkt wieder das Maaß, wie es ihm ohngefähr sein Gefühl bestimmt. So geht es den ganzen Tag hindurch, und so jeden Tag.

Wenn diese Krankheit noch neu ist, so erscheint das Nervensystem in einem erethischen Zustande, der aber weiter hin und nach Maaßgabe der Heftigkeit oder Ausdauer des gereizten Zustandes, schneller oder langsamer in einen torpiden hinüber gehet, und wenn der Mensch unter Hervortreten anderer Krankheitsformen, als Folgen der Trunksucht, jetzt noch kein Opfer wird, so gewährt endlich diese Krankheit die unten (42) erwähnten Erscheinungen.

27.

Aber ungleich merkwürdiger sind die Erscheinungen, die die, in abgesonderten Anfällen bestehende, oder die intermittirende und periodische Trunksucht gewährt.

1) Stadium prodromorum. Nachdem der Mensch einige Zeit scheinbar gesund war, und entweder gar nichts von berauschenden Getränken, oder bei gewöhnlichen Gelegenheiten nur so viel, als man heutiges Tages ohne Verdacht zu trinken pflegt, genossen hatte, zeigt sich zuerst in seinem Auge ein wildes Feuer, oder es vermehrt sich, wenn es in einem

einem gewissen Grade während der freien Zeit vorhanden war, und es entstehen oft clonische Krämpfe in den Augenmuskeln, daher ein unwillkührliches Hin- und Herrollen des Augapfels, die Augenlieder öffnen sich bald über die Maaßen, bald verschließen sie sich, und das Blinzen ist irregulär, das Auge ist empfindlicher gegen das Licht, und die Pupille zusammengezogen: dabei scheint der Charakter des Kranken modificirt, und er hat besondere lästige innere Gefühle, ein unbestimmtes Krankheitsgefühl. Der Appetit fängt an zu mangeln, der Schlaf ist unruhig. Der Mensch beklagt sich über eine eigene Eingenommenheit, über Vollheit, Schwere des Kopfes, über Kopfschmerzen, seine Denkkraft ist geschwächt, und es findet ein starker Andrang des Blutes zu dem Haupte und dem Gehirne statt. Das Volumen des Gesichtes nimmt zu, und es wird röther; die Röthe ist aber nicht die lebhafte der gesunden, sondern sie neigt sich zum Purpurrothen, ungefähr wie in Faulfiebern und andern Krankheiten, wo wir eine Zersetzung des Blutes wahrnehmen; die größern Blutgefäße der angewachsenen Augenhaut strotzen. Ist die Blutcongestion zum Gehirne nicht sehr bedeutend, oder im Werden, und läßt man den Kranken den Kopf schütteln; so pflegt er einen Schmerz (oder vermehrten Schmerz, wenn schon früher einer vorhanden war,) an der

ganzen obern convexen Fläche des Gehirnes, der in einem empfindlichen Grade noch einige Zeit nach dem Schütteln anzuhalten pflegt, zu verspüren. Nachdem aber die Blutcongestion bedeutender geworden ist, pflegt der Kranke beim Schütteln des Kopfes jenen Schmerz nicht mehr zu verspüren, sondern nur ein, auch unter vorerwähnten Umständen empfundenes, Klingen in den Ohren, Schwindel u. s. w. Die Zunge zittert, oder sie scheint mit Schwierigkeit bewegt zu werden, ungefähr wie bei Menschen, die eine Geneigtheit zum Schlagfluß zeigen. Der Kranke beklagt sich über Fehler des Gesichtes und des Gehöres, und hat Fieber. Es äußern sich Stöhrungen im Unterleibe, die sich in fixern Schmerzen, Poltern, Constipationen aussprechen, und je weiter dieses Stadium vorrückt, desto auffallender werden die Veränderungen oder Stöhrungen der Geistesqualitäten: der Patient äußert Furchtsamkeit, Aengstlichkeit, Unruhe, Mißmuth, mürrische Laune, Neigung zum Aerger, Zorn. Die meisten fühlen sich bei jeder Gelegenheit von den sie Umgebenden mitgenommen, jede gleichgültige Kleinigkeit stellen sie im Gewande der Beleidigung dar, sie beginnen Zank und Hader, und treten aus den Grenzen der Ehrerbietung in Hinsicht derjenigen Menschen, die sie mit Hochachtung zu behandeln im-

mer gewohnt waren. Endlich erscheinen nicht selten an verschiedenen Theilen des Körpers Peteschen, es entstehen Blutflüsse aus der Nase und dem Rachen, aus dem Zahnfleische, den Hämorrhoidalgefäßen u. s. w., die ein mißfarbiges und nicht gehörig coagulirendes Blut sehen lassen, und das Bewußtseyn ist in einem bedeutenden Grade gestört, der Mensch delirirt, und nun hat man von ihm wohl keine vernunftgemäße Handlung zu erwarten. Manche Menschen neigen sich aber zu dieser Zeit, doch vorzüglich, wenn sie ihrer Sucht nicht gehörig Genüge leisten können, zur Wuth, und sind im Stande ganz schaudervolle Scenen darzustellen.

Wenn man aus den erwähnten Erscheinungen ein Urtheil über das Wesen der Vorboten fällen soll; so möchte man dasselbe für einen eigenthümlichen gereizten Zustand des Gehirns, und einen dadurch bedingten Verein, einer Vollblütigkeit des Gehirnes und einer Gehirnentzündung (meningitis) die in vielfältigen Abstufungen von einer (wenn ich mich so ausdrücken darf) subacuta bis zur occulta statt finden kann, erklären.

28.

So wie die Heftigkeit der Vorboten bei den verschiedenen Subjekten verschieden ist, so ist es auch die Dauer des ganzen Stadiums derselben;

doch scheinen die Heftigkeit und die Dauer der Vorboten nicht in zu bestimmenden Verhältnissen zu einander zu stehen. Die heftigsten Vorboten habe ich, außer bei vieljährigen Trunksüchtigen, am häufigsten bei solchen angetroffen, die eine sitzende Lebensart führen, oder deren Berufsgeschäfte mit anhaltenden Geistesanstrengungen verbunden waren. Die Dauer dieses Stadiums ist von einigen Stunden bis zu einigen Tagen; bei manchen Trunksüchtigen möchte aber dieses Stadium, wo nicht fehlen, doch sehr kurz und fast unbemerkbar seyn; denn einige dieser Kranken haben mich versichert, daß sie ohne auffallende Vorboten und plötzlich von der Sucht zu berauschenden Getränken ergriffen würden. Ich glaube bemerkt zu haben, daß je länger die Vorboten dauern, und je heftiger sie erscheinen, das eigentliche Stadium der Trunksucht desto länger dauere. Auch scheint es mir, daß die Vorboten bei Menschen länger dauern, die während des krankheitsfreien Zeitraumes gar nichts von berauschenden Getränken genossen, und umgekehrt eine kürzere Dauer haben, wenn der Mensch gewohnt war, während der freien Zeit und bei bestimmten Gelegenheiten etwas zu genießen.

29.

2) Initium morbi. Wenn nun die Zufälle der Vorboten eine gewisse Höhe erreicht haben, so

fängt sich die Begierde zu berauschenden Getränken allmählig an zu bilden; doch will man auch erfahren haben, daß diese Sucht nach lange vorhergegangenen Vorboten plötzlich in einem hohen Grade eingetreten sey. Am gewöhnlichsten pflegt es sich aber so zu verhalten, daß der Mensch, wenn er der Vernunft zu folgen gewohnt ist, anfänglich über die sich bei ihm bildende Trunkbegierde herrschen mag, darauf wird er schon nachgebender, er trinkt schon ab und zu, und bei Wenigen und unter Umständen auch wohl heimlicher Weise; wenn man ihm nun die Gelegenheit zum Genuß des Branntweins entnimmt; so fordert er ihn simpel weg, darauf fordert er ihn mit Zudringlichkeit, endlich mit Ungestüm, und giebt man ihm auch jetzt keinen Branntwein, so wird er oft wahnsinnig. Er greift also endlich mit größter Begierde zu demjenigen Getränke, zu dessen Genuß er, vermöge eines eigenen Triebes, gedrungen wird. Bestimmt ihm dieser Trieb den Genuß des Bieres, so ist es nun das Bier und nichts anders, was er haben mag; bestimmt er ihm den Branntwein, so stehet nach Branntwein nur sein Sinn. Kaum hat der Kranke also eine Portion seines Getränkes verschluckt, so findet er sich alsobald erleichtert, viele der vorgenannten Zufälle sind augenblicklich verschwunden, oder wenigstens sehr bedeutend vermindert. Jetzt

hat sein Geist die Eigenschaften, die er außer dem Krankheitsanfalle behauptete, mehr oder weniger wieder angenommen, sein Antlitz äußert einige Ruhe und Zufriedenheit der Seele, der Mensch ist jetzt im Stande, seine Aufmerksamkeit auf äußere Gegenstände zu lenken, und er urtheilt von allem, wie er es sonst gewohnt war; nur über seinen Krankheits-Zustand pflegt er sich sehr oft unvollkommener zu erklären, als man es beim ersten Anlauf erwartet hätte, wahrscheinlich aus dem Grunde der Gestörtheit des Bewußtseyns vor dem Eintritt des eigentlichen Trunksuchtsanfalles. Dieser vortheilhaftere Zeitpunkt dauert aber nicht lange, die vorigen Zufälle fangen wieder an zu erscheinen, und er greift schneller als vorher zu seinen Getränken.

30.

3) Stadium incrementi morbi. Je weiter die Krankheit in der Zeit vorrückt, desto öfter trinkt der Mensch, und desto weniger auffallend wird jenes vortheilhafte Intervall. So viel ich bemerkt habe, pflegen die Kranken während dieses Stadiums nicht so sehr große Quantitäten berauschender Getränke auf einmal, als vielmehr kleinere und öftere zu sich zu nehmen, und die Frequenz des Genusses derselben ist wahrscheinlich nach der

größern oder geringern Macht dieser Sucht verschieden. Ich bin Augenzeuge von einem Falle gewesen, in welchem dem Kranken, auf sein Begehren, ohngefähr alle fünf Minuten, und zwar, wie mir von seiner Frau versichert wurde, auch die Nacht hindurch, zu ein Spitzglas voll Branntwein gereicht werden mußte, der, wenn gleich zuletzt mit Wasser zur Hälfte vermengt, bei dem Menschen jedesmal ein so heftiges Brennen im Magen verursachte, daß er, zur Verminderung desselben, alsobald nach dem Branntwein ein großes Glas Wasser trinken mußte, welches alles er jedesmal sogleich durch Erbrechen wieder von sich gab. Der ganze Körper war kalt, der Puls unfühlbar, die Augen hervorstehend und wild, das Gesicht verzerrt, das Bewußtseyn nicht gänzlich gestört; denn er flehete, das gefüllte Gefäß mit seinen beiden zitternden Händen zu dem von ihnen verfehlten Munde tragend, um Rettung. Zwei Tage nach meinem Besuche und am ein und zwanzigsten Tage der Krankheit, hat er seinen Geist aufgegeben. Der Trieb zu berauschenden Getränken während dieses Stadiums ist so heftig, daß die geringste Zögerung zur Genügeleistung dieser Begierde mit einer großen Qual verbunden zu seyn scheint, und nicht selten ist es der Fall gewesen, daß Menschen, denen man während

dieses Zeitraumes das gewünschte Getränk gewaltsamer Weise vorenthielt, wahnsinnig oder tobsüchtig, und in diesem Zustande sich und andern Menschen gefährlich geworden sind. Ein Wahnsinn aus solcher Ursache scheint mir aber nicht in so tief begründeter Stöhrung der psychischen Kräfte zu liegen, als dieses in übrigen Fällen statt finden mag; denn ich habe einen aus solcher Ursache wahnsinnig gewordenen durch eine Infusion von Calamus aromat. Angelica und Aether im Verlaufe von einigen Tagen glücklich hergestellt.

31.

4) Stadium criseos. Nachdem die Krankheit nun eine gewisse Zeit hindurch gedauert hat, so tritt die Entscheidung derselben an irgend einem, und unter der Rubrik der periodischen Trunksucht angeführten, kritischen Tage ein. Der Kranke fängt zuerst an, eine besondere Aengstlichkeit oder Unruhe zu fühlen, und seine Geistesfunktionen beginnen, ihre normale Thätigkeiten zu äußern. Jene Unruhe nimmt mit jedem Augenblicke zu, und wird ihm endlich zur großen Qual, so daß er oft laut klagt. Endlich entstehet ein heftiges Erbrechen, wodurch nicht immer verdorbene Galle u. s. w. sondern manchmal nur eine wäßrige Flüssigkeit ausgeleert wird. Oft beschließt ein einmaliges hef-

tiges Erbrechen den Krankheitsanfall, manchmal findet aber ein mehrmaliges Erbrechen statt, und Ekel und Erbrechen dauern mehrere Stunden lang, während dessen der Patiente aber, bis zu einen gewissen Zeitpunkt, keinen Branntwein zu sich nimmt. Entweder blos nach einmaligem, oder nach mehrmaligem Erbrechen pflegt manchmal der Patient plötzlich noch einen leisen Ruf zum Genuß des Branntweines zu bekommen, er trinkt ein Weniges, und von diesem Augenblick an hat das Erbrechen aufgehört, und er sogleich eine sehr große Aversion wider den Branntwein bekommen, so daß oft die bloße Idee von Branntwein das Nervensystem des vor kurzem trunksüchtig gewesenen Menschen in die widrigste Erschütterung zu versetzen im Stande ist. Manchmal aber bildet sich während des kritischen Erbrechens kein Ruf zum Genuß des Branntweines; und nach vollendeter Krise hat der Mensch, gleich jenen, den nachdrücklichsten Abscheu wider den Spiritus. Bei einigen Wenigen fand während des Zeitpunktes der Krisis nicht ein eigentliches Erbrechen, sondern nur ein länger andauernder Ekel oder eine Uebelkeit statt, und ein einziger versicherte mich, daß er beim Aufhören der Trunksuchtsanfälle, niemals ein Erbrechen gehabt, noch die geringste Uebelkeit verspüret habe.

Wenigstens in vielen Fällen äußern sich während der Krisis die, manchmal in bedeutenden Schmerzen, in Krämpfen, Poltern u. s. w. sich aussprechenden, Leiden der Organe des Unterleibes besonders auffallend, und zwar nicht selten, nachdem der Kranke, während des Verlaufes der übrigen Stadien, nichts von solchen verspürt hatte. Es scheint als wenn die krankhafte Thätigkeit des Nervensystems, während der Krisis, sich mehr auf das Gangliensystem des Unterleibes determinire. —

32.

Größtentheils endiget sich nun der Trunksuchtsparoxysmus auf jeine so glückliche Weise; wenn aber die Sucht zum Branntwein so heftig ist, daß Quantitäten genossen werden, die im Stande sind, gewisse Organe in ihrer Integrität so zu verletzen, daß sie zur Erhaltung des Lebens untüchtig werden, oder den Gesammtorganismus durch Ueberreizung in einen Zustand von Lähmung versetzen; so ist der Ausgang allerdings unglücklich. Ich habe mir von vielen unglücklichen Ausgängen der Trunksuchtsparoxysmen erzählen lassen; Augenzeuge, und zwar blos gelegentlicher, bin ich nur von einem einzigen, der Verbindung halber oben erwähnten, Falle gewesen, weshalb ich diesen Gegenstand auch nur so weit berühren kann.

33.

Da der Trunksuchtsparoxysmus sich nicht allmählig oder in wiederholten Crisen entscheidet, sondern gewöhnlich schnell und in einer einzigen Crise; so kann man auch nicht füglich ein stadium decrementi morbi annehmen. Das Stadium der Reconvalescenz füllt aber eine Nachkrankheit aus, die auf einen gereizten Zustand des gesammten Organismus sich gründet. Mangel an Schlaf, fürchterliche und unangenehme Bilder, die dem Kranken unablässig vorschweben, äußerst unbehagliche und wehmüthige Gefühle versetzen ihn während dieses fieberhaften Zustandes, so zu sagen, in eine Tortur, und Menschen, die manche beschwerliche Krankheiten überstanden hatten, versicherten, daß diese Nachkrankheit die quälendste von allen sey. Die Dauer derselben, wenn sie sich selbst überlassen wird, ist verschieden, und von einem Tage bis zu mehreren Tagen; wie ich aber zu bemerken glaube, so correspondirt die Dauer dieser Nachkrankheit mit der Dauer der Trunksuchtsperiode. Durch eine gehörige ärztliche Behandlung kann sie doch verkürzt und in ihren beschwerlichen Symptomen erträglicher gemacht werden. Dieses Verfahren möchte bei sonst schwächlichen Subjecten um so nothwendiger seyn, da sich zu dieser

Zeit die Folgekrankheiten der Trunksucht am leichtesten ausbilden könnten.

34.

Nachdem nun die Krankheit alle diese Perioden durchlaufen ist, zeigt sich auch das Normalverhältniß der Reizempfänglichkeit der organischen Systeme, aber nur bei oberflächlicher Beobachtung, als wieder hergestellt; der Mensch erscheint und fühlt sich nunmehr, in Hinsicht vorliegender Krankheit, gesund, und er trinkt entweder gar nichts von berauschenden Getränken, oder nach dem Verschwinden des während der Crisis gebildeten Widerwillens gelegentlich nur so viel, wie viele andere Menschen, die dieser Krankheit nicht unterworfen sind, zu trinken pflegen. Dieser vortheilhafte Zustand dauert nun so lange, bis durch ein gewisses pathologisches Gesetz der Eintrit eines neuen Anfalles bestimmt wird.

35.

Bei genauern Untersuchungen wird man aber im Allgemeinen an dem Kranken, während des freien Zeitraumes, bei einer geringern Lebhaftigkeit und Heiterkeit des Geistes, eine regelwidrige Mobilität des Nervensystemes, eine den Umständen unangemessene Neigung zu Aerger, Furchtsamkeit, Schüchternheit, Schreckhaftigkeit, ab und

zu, ohne alle nahe vor den Augen liegende Ursachen plötzlich entstehende, und nach einiger Andauer von selbst wieder schwindende Ermattungen des ganzen Körpers, allerhand Täuschungen im Sehorgane, und verminderte Sensibilität der Sehnerven, Zittern der Glieder, öfteres Frösteln bei großer Geneigtheit zu Schweißen, oder im Gegentheil, eine beständig krampfhaft zusammengezogene Haut u. s. w. gewahr. Solche Erscheinungen pflegen um so deutlicher zu seyn, je geringer an der Dauer das zwischen den Anfällen statt findende Intervall ist. Die Gesichtsfarbe ist entweder blaß, mehr oder weniger sich dem Schmutzigen nähernd, oder ins Dunkelrothe schielend, bei welcher Gelegenheit einzelne kleinere Gefäße vom Blute strotzend erscheinen. Die Auflösung des Blutes scheint aber immer eine der permanentesten Erscheinungen bei den Trunksüchtigen zu seyn; denn bei der periodischen Trunksucht ist sie während der freien Zeit, auch wo alle übrige angeführte Umstände nicht sehr hervortreten sollten, größtentheils nicht zu verkennen, und sie scheint jedesmal während der Vorboten der Paroxysmen nur bedeutender zu werden.

36.

Nachdem ich nun den Charakter der Trunksucht meinen Erfahrungen gemäß geschildert habe,

liegt es mir ob, Gelegenheit zur Erwägung des Ursächlichen dieser Krankheit zu geben. Da die neueste Physiologie uns bis jetzt noch in Hinsicht der nächsten Ursachen normaler Haupttriebe, wie z. B. des Hungers und des Durstes im Dunkeln gelassen hat; so muß es auch natürlicher Weise schwer seyn, über das Ursächliche analoger oder abnormer Triebe etwas zu bestimmen. Wenn nach neuern Physiologen „der Appetit zu dieser oder „jener Art von Speisen, von der jedesmaligen Be„schaffenheit des Magensaftes abzuhängen scheint, „oder der Durst in einer Art von Mangel an „Wasser im Magen und im Schlunde abhängt," so müßte eine solche Ansicht im Wesentlichen auch auf den Trieb zu berauschenden Getränken anzuwenden seyn. — Wenn wir die Nerven als Fortsätze des Gehirnes betrachten, und jeden, an dieselben angebrachten Reiz als an das Gehirn angebracht ansehen, auch dabei das Gesetz in Erwägung ziehen, vermöge dessen noch einem öfter angebrachten und selbst schädlichen Reiz, endlich ein oft periodisch zurückkehrendes Verlangen zur fernern Perception desselben entstehet; so können wir wohl nicht füglich den Trieb zum Genuß gewisser Dinge jedesmal in eine besondere Beschaffenheit des Magensaftes setzen, und zwar um so weniger, da dieses Verhältniß auch auf andere

ähnliche Fälle anzuwenden stehet, wo weder Magen, noch Magensaft, auf die entfernteste Weise in Betrachtung gezogen werden können; sondern wir haben vielmehr jeden specifischen Trieb in einer von dem Normalzustande abweichenden Stimmung oder krankhaften Reizempfänglichkeit der Nerven, und vorzüglich des, ihre Thätigkeit bedingenden, Gehirnes zu suchen, oder überhaupt der durch die Nerven sich aussprechende Ruf zu einem Reize, ist der Wiederhall einer besondern Thätigkeit des Gehirnes. Wir wollen sehen, ob eine solche Ansicht auf dem Wege der bloßen Erfahrung eine Bestätigung findet.

Aus den Erscheinungen während des Krankheitsparoxysmus selbst, ist es schwer, auf das Wesen der Krankheit sich beziehende Schlüsse zu bilden, weil es wohl nicht immer zu berechnen seyn möchte, welche Erscheinungen geradezu auf das Ursächliche hinweisen, und welche Folge der Berauschung, oder Reizung und Ueberreizung sind. Man muß also sein vorzüglichstes Augenmerk auf das Stadium der Vorboten der periodischen Trunksucht richten.

57.

Dieses Stadium der Vorboten, wo dieses sich heftiger ausspricht, bietet uns vorzüglich dar:

1) Erscheinungen von einer besondern Affektion des Gehirnes und der Nerven, wie z. B. eine eigene Eingenommenheit des Kopfes und ein Gefühl von besonderer Unbehaglichkeit in der Gegend des Gehirnes, Schmerzen, die die Gehirnhäute einzunehmen scheinen. Blutcongestionen zum Gehirn, Fieber mit Delirien, eine Stöhrung der psychischen Kräfte, manchmal bis zur Wuth, und alsdann eine Sucht zu berauschenden Getränken u. s. w.

2) Erscheinungen von Zersetzung des Blutes, wie z. B. eine bis zur Purpurröthe sich neigende Farbe des Gesichtes, ein dunkelgefärbtes, nicht gehörig sich coagulirendes Blut, Hämorrhagien, peteschenartige Flekke u. s. w. Die schon längst bemerkte besondere Röthe der Nase bei Trinkern, so wie die ungewöhnliche Röthe an den Fingergelenken, und vorzüglich an den Gelenken, die von den Knochen des Metacarpi mit den ersten Phalangen gebildet werden, möchte auch wohl hierher zu zählen seyn.

3) Schwäche der irritabeln Faser, wie dieses schon aus dem eben Angeführten abzunehmen und auch als nothwendige Folge so wichtiger Stöhrungen zu erwarten ist, und wir sehen auch bei Gelegenheit des, durch die gewaltsame

Vor-

Vorenthaltung berauschender Getränke erfolgten Wahnsinns, der manchmal einen Anstrich von Tobsucht erhält, wenige Kraftäußerung.

38.

Diesem nach wären wir berechtigt, die nächste Ursache der Trunksucht in eine eigenthümliche krankhafte Stimmung, oder in einen gereizten Zustand des Gehirnes und der Nerven zu setzen.

Daß ein solcher gereizter Zustand des Gehirnes, wenn er sehr heftig ist, zu Entzündungen in diesem Organe, oder vielmehr in seinen häutigen Umgebungen Veranlassung geben kann, ist zwar aus den heftiger sich aussprechenden Vorboten zu erweisen; ob aber ein solcher entzündlicher Zustand ein nothwendiger Begleiter der Trunksucht ist, auch in gelindern Graden derselben und bei fast unbemerkbaren Vorboten in einem gewissen Maaße statt findet, könnte vielleicht anzunehmen seyn; habe ich aber durch strengere Beobachtungen nicht wahrnehmen können.*)

*) Spätere Erfahrungen belehrten mich, daß die Affektion des Gehirnes, während der Vorboten der Trunksucht oder der Trunksuchtsanfälle selbst, manchmal in einem solchen Falle geringer sey,

Die regelwidrigen Wirkungen anderer organischer Gebilde wären aber als abhängig von der abnormen Thätigkeit des Nervensystemes anzusehen; indessen scheint es, als wenn die Auflösung des Blutes mit dem Ursächlichen der Krankheit in nächster Verbindung stände.

39.

Vielleicht möchte aber mancher geneigt seyn, einiges, woraus ich das Ursächliche der Krankheit zu eruiren suche, für eine bloße Folge der Trunksucht anzusehen; ich bemerke aber nochmals, daß diese Ansicht auf die Erscheinungen gebauet ist, die das Stadium der Vorboten, ein krankhafter

wenn die Leiden des Unterleibes deutlicher, durch empfindliche Schmerzen, größere Aufgetriebenheit u. s. w. sich aussprechen. Bei einem und dem nämlichen Menschen war ein Wechsel solcher Symptome zur Zeit verschiedener Krankheitsanfälle besonders auffallend: einmal war sein Gehirn besonders afficirt und sein Unterleib freier, das anderemal waren ihm die Leiden im Unterleibe lästig und sein Gehirn war freier. Hieraus ließe sich das Verhältniß erwägen, in welchem das Gangliensystem des Unterleibes in einem solchen Falle stehet.

Zustand, der ohne kurz vorhergegangene bemerkbare Veranlassung, und nachdem der Mensch oft einige Monate hindurch nichts Berauschendes genossen hat, entsteht, gewähret. Beinahe aber wäre ich geneigt, eine, bei dem ersten Anblick ungereimt scheinende, Meinung zu verschweigen. Es scheint mir nämlich, als wenn diejenigen Momente, die wir in dieser Hinsicht Ursache und Wirkung nennen mögen, sich wechselseitig bedingen. Der Genuß des Branntweins gebieret das, was wir als nächste Ursache der Krankheit aufstellen, und dieses führt wiederum zum Genuß des Branntweines. —

40.

Nach neuern Ansichten zu sprechen, können wir, wenn wir die krankhaften Erscheinungen mustern, eine übermäßige Carbonisation der Säfte, und also auch vielleicht der festen Theile, als Folge jeder Trunksucht nicht vermissen, auch wird diese Meinung durch die Wirkungsart der schädlichen Potenz noch mehr bestätiget, indem alle Spirituosa als wasserstoffhaltige Mittel desoxydirend sind, und wenn ich anfänglich durch andere Ansichten und Erfahrungen geleitet, zur Hebung vorliegender Krankheit unten anzuführende Mittel mit dem erwünschtesten Erfolge anwendete; so wird der, von dem Gesichtspunkte der Carbonisation ausge-

hende, ungefähr zu den nehmlichen seine Zuflucht nehmen.

41.

Man könnte schon muthmaßen, daß die Nervenaffektionen und die Auflösung der Säfte, bei verschiedenen Subjekten nicht in gleichen Verhältnissen zu einander stehen mögen. Dieses finden wir auch in der Erfahrung bestätiget, und man kann füglich drei Hauptverschiedenheiten in der Combination annehmen:

1) Wo die Nervenaffektion und die Auflösung der Säfte sich gleich deutlich aussprechen. In solchen Fällen pflegen die Leiden des Gehirnes am auffallendsten zu erscheinen, und diese Trunksucht ist nach meiner Erfahrung die hartnäckigste.

2) Wo die Nervenaffektion vorwaltend erscheint.

3) Wo die Zersetzung der Säfte vorwaltend erscheint.

42.

Ferner muß ich noch eines krankhaften Zustandes erwähnen, der sich von den obigen Verhältnissen bedeutend unterscheidet. Man bemerkt nehmlich an einigen Kranken eine auffallende und beständ-

dige Torpidität des Nervensystemes, verbunden mit den Erscheinungen allgemeiner musculöser Schwäche, mithin eine besondere Trägheit aller, sowohl willkührlichen als unwillkührlichen Verrichtungen. Auf eine fauligte Dyscrasie der Säfte läßt sich ebenfalls durch öftere, schwer zu bezwingende, zu unbestimmten Zeiten wieder erscheinende Hämorrhagien, die ein in der Farbe und der Consistenz verändertes Blut sehen lassen, so wie auch Peteschen (in einem hieher zu zählenden Falle habe ich über den ganzen Körper verbreitete, warzenähnliche Erhöhungen oder Mäler, von einer kupferrothen Farbe gesehen) schließen. Der ganze Körper ist mager, das Gesicht aufgedunsen, der Unterleib aufgetrieben und hart, alle Glieder zittern: das Auge ist matt, die Gesichtsfarbe schmutzig, die Haut wie bestaubet, die natürliche Wärme vermindert, die Extremitäten zu jeder Zeit kalt und trocken, nicht selten die äußersten Theile derselben mehr oder weniger paralytisch, alles Seelenvermögen ist abgestumpft, und überhaupt erscheint der Mensch auf dem Wege allgemeiner Lähmung.*)

*) Treffender als man zu erwarten geneigt wäre, schildert schon Seneca einen solchen Zustand, indem er sagt: pallor et nervorum vino madentium tremor, et miserabilior ex cruditatibus, quam

Mancher möchte in diesem Zustande den morbus maculosus Werlhofii erblicken, um so mehr, da fieberhafte Erscheinungen, nach unserm gewöhnlichen Maasstabe, nicht bemerkbar zu seyn pflegen. — Diesen Zustand habe ich bei heftigen und anhaltend Trunksüchtigen beobachtet, die also den organischen Gebilden zur Restauration entweder wenig, oder gar keine Zeit ließen.

---

ex fame macies; inde incerti labantium pedes, et semper, qualis in ipsa ebrietate, titubatio; inde in totam cutem tumor admissus distentusque venter, dum male asvescit plus capere, quam poterat; inde suffusio luridae bilis et decolor vultus tabesque in se putrescentium, et retorti digiti articulis obrigescentibus, nervorum sine sensu jacentium torpor, aut palpitatio sine intermissione vibrantium. Quid capitis vertiginem dicam? Quid oculorum auriumque tormenta et cerebri aestuantis verminationes, et omnia quae exonerantur internis ulceribus affecta? Innumerabilia praeterea febrium genera, aliarum impetu saevientium, aliarum tenui peste repentium, aliarum cum horrore et multa membrorum quassatione venientium. Quid alios referam innumerabiles morbos supplicia luxuriae? vide Epist. 95.

Uebrigens läßt sich denken, daß ein solcher Zustand in verschiedenen Graden vorkommen, auch bei der periodischen oder vielmehr intermittirenden Trunksucht statt finden kann, wenn die Intervalle, in Hinsicht der Paroxysmen, nicht bedeutend sind: daß aber wenige, und vielleicht nur Menschen, bei denen die Funktionen aller organischen Systeme in größter Zweckmäßigkeit zu einander wirken, bis zu diesem Grade der allgemeinen körperlichen und geistigen Verderbniß gelangen können, weil der größte Theil der Trunksüchtigen schon vorher, und durch die Mitwirkung anderer Umstände, ein Opfer wird, läßt sich aus der Erfahrung abnehmen.

43.

Aus dem Vorerwähnten ist es also einleuchtend, daß die Trunksucht eines Theiles auf sehr bedeutenden Regelwidrigkeiten in den Funktionen gesammter organischen Gebilde beruhe, andern Theils die wichtigsten und sogar lebensgefährlichen, also therapeutisch zu berücksichtigenden, Abnormitäten zur Folge habe. Ferner werden wir im Nachfolgenden unsere Aufmerksamkeit auf einige Complicationen der Krankheit richten, wodurch nicht selten eine zusammengesetzte Heilmethode nothwendig wird. Dieses alles mag nun jeden Arzt zur

Beurtheilung führen, ob man eine erwünschte Wirkung von drastischen Brech- und Purgirmitteln, vom Eintröpfeln des geschmolzenen Siegellackes in Branntwein, von dem Serpyllum ꝛc. erwarten könne.

44.

Durch einige unvollendete Beobachtungen erworbene Kenntniß von Blutcongestionen zum Gehirne, von Betäubung des Nervensystemes, von Zersetzung des Blutes, als beständigere Begleiter der Trunksucht, wurde ich bestimmt, bei annoch hinzugezogener Erwägung der erwünschten Wirkungen vegetabilischer Säuren zur Entfernung der, durch jeden narkotischen Stoff erregten Betäubung, die Säuren überhaupt zur Heilung der Trunksucht als wirksame und einzige Mittel betrachten zu müssen.

Zu diesem Urtheile suchte ich in dem, während meines Dienstes unter meiner Fürsorge gestandenen, Krankenhause zuerst an einem, im Gouvernement sehr nothwendigen Subjekte, die Bestätigung einzuziehen. Ich wählte zu diesem Behuf die mir am zweckmäßigsten geschienene Schwefelsäure, welche ich diesen Menschen abwechselnd mit bittern und gelinde aromatischen Mitteln reichen ließ. Nach einer solchen, ungefähr sechswöchentlichen Be-

handlung, und nachdem sein äußeres Ansehen sich gänzlich zum Vortheilhaftern geändert hatte, entließ ich ihn, und hatte das Vergnügen, ihn während eines ganzen Jahres, oder so vieler Zeit, als ich mich noch daselbst befand, in dem zweckmäßigsten Zustande zu sehen, da er doch vorher nie nüchtern war. Nach meinen jetzigen Einsichten kann ich beurtheilen, daß dieser Krankheitsfall in die Ordnung gehörte, die mit der bedeutendsten Verminderung der Lebensthätigkeiten verbunden ist, und sich dem im 42. geschilderten Zustande näherte.

45.

Dieser glückliche Erfolg meiner Behandlung bewog mich, in meinen Bemühungen fortzufahren. Meine Ansichten, mit denen noch nicht ein gehöriger Grad von Ueberzeugung verbunden war, änderten sich öfter. Bei der Betrachtung des chronisch-entzündlichen oder erethischen Zustandes der Leber glaubte ich, daß die Salpetersäure im allgemeinen noch mehr, als die Schwefelsäure angezeigt seyn möchte, und ich gebrauchte sie längere Zeit ausschließlich und mit vielem Nutzen; nur wo die Zersetzung der Säfte sich deutlicher aussprach, wollte sie mir nicht immer das leisten, was ich von ihr sonst zu erwarten gewohnt war; ich griff also wieder zur Schwefelsäure, und sie war mir in einem solchen

Falle wirksamer als jene. Ich habe also Ursache, die allgemeinere Anwendung der letztern zur Heilung der Trunksucht anzurathen, und ich gebrauche die Salpetersäure jetzt noch, nachdem die deutlichern Anzeigen von Zersetzung verschwunden sind, oder in der Trunksucht mit vorwaltender Nervenaffektion und bedeutendem entzündlichen Zustande der Leber.

46.

Diese Säuren reiche ich in gewöhnlichen Dosen, in Verbindung bitterer und gelinde aromatischer Mittel, drei- höchstens viermal täglich. Oder ich lasse das Elixir acid. Halleri von 10 bis 15 Tropfen in eine Theetasse voll Wasser zwei- oder dreimal und zwei- bis viermal täglich Pillen von bittern Extracten nehmen. Hat sich durch ein solches Verfahren der Trieb zu berauschenden Getränken bereits beträchtlich vermindert, oder findet er nicht mehr statt, so pflege ich die Anwendung der Säure auszusetzen, und suche nunmehr auch etwanige andere Indicationen zu erfüllen, wenn sie nicht schon früher eine Berücksichtigung erheischen.

47.

In einigen Fällen, und wo die Kräfte der Verdauungsorgane durch den übermäßigen Genuß spirituöser Getränke, in einem besondern Grade gestört sind; entstehen aber manchmal nach einem

kurzen Gebrauch der Säure Durchfälle. Unter solchen Umständen hat man die Anwendung der Säuren auf einige Zeit und bis man den Verdauungsorganen einen gewissen Grad von Energie gegeben hat, einzustellen. Zu diesem Zwecke pflegt eine Infusion oder ein Infuso-Decoct der China in Verbindung gelinde aromatischer Mittel die erwünschteste Wirkung zu leisten, und nach erreichter Absicht kehrt man wieder zur Anwendung der Säuren, die man in Verbindung anderer angemessener Mittel zu reichen hat, zurück.

48.

Ist aber die Lebensthätigkeit bedeutend gesunken, oder ist der Reiz des Spiritus dem Menschen, und wie es bei anhaltenden Trunksüchtigen häufig der Fall zu seyn pflegt, schon so sehr zum Bedürfniß geworden, daß die plötzliche Entziehung eines solchen Reizes nachtheilige Folgen haben könnte; so wende ich mit der Säure gleichzeitig auch solche Mittel an, die wir unter der Benennung der flüchtig-nervenstärkenden begreifen mögen. Das Castoreum schien mir immer am meisten angezeigt zu seyn, und ich habe es am häufigsten und mit dem erwünschtesten Erfolge, sowohl in Pulverform als auch in flüssiger Gestalte, und in Verbindung mit Schwefeläther, gebraucht. Aus mehr als einer Hinsicht

ist die Arnica bei dem Heilgeschäfte höherer Grade anhaltender Trunksucht, die mit besonderer Gestörtheit aller organischen Funktionen (42.) begleitet ist, ein nicht genug zu empfehlendes Mittel, und ich habe sie nicht selten in Verbindung des Olei de Cedro, von wohlthätigster Wirksamkeit gefunden. Auch muß ich bemerken, daß ich geneigt bin, dem äußerlichen Gebrauch vegetabilischer Säuren, und namentlich des Essigs, einen vorzüglichen Antheil am glücklichen Erfolg des Heilverfahrens, besonders höherer Grade der Trunksucht, zuzuschreiben.

49.

Befindet sich die Leber in einem bedeutend abnormen Zustande; so wende ich Mittel an, die zur Entfernung der jedesmaligen Abnormität angemessen sind. Da die Säuren aber auf die Leber, und unter andern auf einen unter diesen Umständen häufig statt findenden atrabilarischen Zustand und Stockungen im Pfortadersysteme so vortheilhaft wirken; so bin ich sehr oft einer besondern Berücksichtigung nicht sehr erheblicher Abweichungen vom Normalzustande, überhoben gewesen. Hat der Kranke ein gelbsüchtiges Ansehen, ohne hervortretende Leberaffektionen anderer Art, das also auf eine, durch krampfhafte Wirkung gehinderte, Ab- und Aussonderung der Galle hinweiset; so reiche

ich ihm eine Zeit hindurch Brechmittel in kleinen Gaben, zu welchem Behuf ich lieber die Spießglanzmittel wähle, und zuletzt ein Brechmittel in voller Dosis. Auf die nehmliche Weise pflege ich bei Menschen zu verfahren, die während des kritischen Erbrechens bei der Entscheidung des Trunksuchtsparoxysmus keine Galle ausgeleeret haben.

59.

Da die, durch die Trunksucht bewirkte, Schwächung der Lebenskraft der irritabelen Faser auch zu einem trägern Blutlauf in den Gefäßen des Unterleibes, zu Constipationen und endlich zu Infarcten, die durch die Beschaffenheit der Säfte noch mehr begünstiget zu werden scheinen, Veranlassung giebt; so habe ich es immer für nöthig erachtet, während des Heilgeschäftes der Trunksucht die Lösung dieser Infarcten, als einen wichtigen Umstand, nicht aus der Acht zu lassen. Weil die, auch für diesen Fall zu bezweckende, Vermehrung der Lebensthätigkeit schon in einer frühern Indication liegt; so pflege ich mich in dieser Hinsicht nur noch auf die Anwendung gelinde reizender, eröffnender Mittel zu beschränken, zu welchem Behuf ich sehr oft eine sehr schwache Infusion der Senna in Verbindung abführender Mittelsalze, und in kleinen wiederholten Gaben bis zur Wir-

kung, mit dem erwünschtesten Erfolg angewendet habe. Hiermit pflege ich so lange fortzufahren, als es die Umstände zu erfordern scheinen, auch wohl dieses Verfahren, nach einer nöthig gewordenen Unterbrechung, zu wiederholen. Unter den Mittelsalzen wähle ich am liebsten das schwefelsaure Natron, und besonders in solchen Fällen, wo ich es nicht für zweckmäßig erachte, den Gebrauch der Säuren einzustellen. Wenn die Infarcten nicht bedeutend erscheinen, so reiche ich, ohne den Gebrauch der übrigen Mittel zu unterbrechen, täglich auf die Nacht eine, anderthalb bis zwei Drachmen zerstoßene Glaubersalzkrystalle.

51.

Nachdem ich solche Indicationen erfüllt habe, kehre ich wieder zur Anwendung der Säuren zurück, die ich auch jetzt mit bittern, auch wohl gelinde nervenstärkenden Mitteln, manchmal auch der China verbinde, und mit deren Anwendung ich längere Zeit fortzufahren immer für nöthig erachtet habe. Wenn durch ein solches Verfahren dem Kranken der Trieb zu berauschenden Getränken vollkommen benommen ist; so zeigt sein lebhafteres Auge, seine gesündere Gesichtsfarbe, seine bestimmtern Gesichtszüge, seine größere Lebhaftigkeit des Geistes und daher sein rascheres und entscheidenderes Benehmen in jeder

Hinsicht, so wie die Art, wie sich alle seine natürlichen Funktionen äußern, einen bessern Zustand seiner Gesundheit an.

52.

Die Behandlung beschließe ich mit einer Eisenkur, nicht einzig in der Absicht, um den Kranken nach dem gewöhnlichen Begriffe blos zu stärken; sondern auch, weil es in meinen Erfahrungen liegt, daß das alleinige Eisen wiederum ein sehr kräftiges Mittel ist, den Trieb zu berauschenden Getränken zu vernichten; denn junge Subjekte, die vor kurzem trunksüchtig geworden waren, und wo noch keine Contraindication wider den Gebrauch des Eisens statt finden konnte, habe ich durch das bloße Eisen, das ich ihnen in kleinen Dosen, und nach vorausgeschicktem Abführungsmittel, reichen ließ, geheilt. Ich lasse zu diesem Behuf die präparirte Eisenfeile oder den Eisenmohr ohne allen Zusatz und nur mit Zucker Morgens und Abends von drei bis acht Gran nehmen.

53.

Hier muß ich noch einer erworbenen Erfahrung erwähnen, die sich zwar nicht geradezu auf die Vernichtung des Triebes zu berauschenden Getränken bezieht, indessen doch auf die Verbesserung des, durch den übermäßigen Genuß berauschender Getränke ge-

störten, physischen Zustandes von vorzüglicher Wichtigkeit ist.

Einen Menschen, der seit mehreren Jahren anhaltend trunksüchtig war, und dessen physischer Zustand den 42. geschilderten Charakter trug, hatte ich einige Zeit hindurch ohngefähr auf die angegebene Weise behandelt. Er hatte sich zwar bedeutend gebessert, und versicherte keinen Trieb zu berauschenden Getränken mehr zu haben; so lange aber die Funktionen der organischen Systeme, und vorzüglich die des Nervensystemes, noch so deutlich vom Normalen differirten; so konnte ich wohl seine Heilung für nichts weniger als radical ansehen, und alle bis dahin angewendete sogenannte nervenstärkende Mittel wollten keine fernere Besserung zuwege bringen: seine Torpidität blieb unveränderlich. Ich urtheilte, daß in diesem Falle solche Mittel von vorzüglicher Wirksamkeit seyn könnten, die durch ihre reizende Eigenschaft, sei es auf eine primäre, sei es zum Theil auf eine sekundäre Weise, alle organische Systeme in eine gleichmäßig erhöhete Thätigkeit versetzen, und so zu sagen durch eine künstlich erregte Crise, zur Hebung des krankhaften Zustandes beitragen könnten.

Auf früher erworbene Erfahrungen mich stützend, glaubte ich vorzüglich an dem, von manchen

Schrift-

Schriftstellern für entbehrlich gehaltenen Guajac ein, solcher Forderung entsprechendes, Mittel zu erblicken. Ich ließ ihm also den Guajac in Decoction alle zwei oder drei Stunden eßlöffelweise und in Verbindung der Schwefelsäure, so wie auch bei intercurrirenden Dosen von magenstärkenden Mitteln, reichen. Manche Theorie mag mich über diese Vereinigung der Mittel tadeln; der Erfolg aber rechtfertiget mein Verfahren. Ich hatte das Vergnügen, zu sehen, daß der Mensch mit jedem Tage heiterer und lebhafter wurde, und nachdem ich diese Mittel mit einigen Intervallen drei Wochen hatte brauchen lassen, beschloß ich meine Behandlung mit einer Eisenkur.

Dieser Erfahrung zufolge wäre der Guajac nicht blos nicht entbehrlich, sondern es wäre zu wünschen, daß wir noch mehrere Mittel von solcher und ähnlicher Wirkungsart besitzen möchten. Sein alter Ruf in den verschiedensten Krankheitsformen und selbst die von jeher aufgestellten häufigen Contraindicationen wider seinen Gebrauch, sind Bürgen seiner großen Wirksamkeit.

54.

Das Bestreben des Arztes muß allerdings dahin gerichtet seyn, diese Krankheit bis auf die, oft seit Jahrzehenden, oder seit frühern Lebensjahren,

erworbene Anlage zu derselben zu vernichten; daher ist ein, bei einigen Fällen wohl Monate lang fortgesetzter Gebrauch der Säuren, bei nicht aus der Acht zu lassender Berührung der Infarcten, und nachher ein anhaltender Gebrauch des Eisens um so nothwendiger, je mehr dieses Uebel an das Habituelle gränzt.

55.

Bei anfangendem Triebe zu berauschenden Getränken, oder in einigen noch neuen und gelinden Trunksuchtsanfällen, kann aber der blos diätetische Gebrauch der Pflanzensäuren schon allen Forderungen entsprechen, zu welchem Endzwecke ich die mit Zucker gekochten sauren Fruchtsäfte, wie z. B. der Moosbeeren, Berberitzen, rother Johannisbeeren, der Zitronen u. s. w. mit Wasser vermischt, zu gewöhnlichen und öftern Getränken anrathe; auch können die Nahrungsmittel überhaupt dem Erwähnten ähnlich eingerichtet werden. Fänden sich in den körperlichen Verrichtungen sonstige, zum Theil von einer individuellen körperlichen Disposition abhängende, Regelwidrigkeiten, von denen man berechnen könnte, daß sie bei einer zunehmenden Restauration des Körpers nicht, oder wenigstens nicht bald, schwinden könnten: so kann jenes diätetische Verhalten auch mit einer angemessenen Heilmethode begleitet werden.

56.

Wie schon oben im Vorbeigehen bemerkt, sind andere, durch fremde Schädlichkeiten erregte und glücklich überstandene, Krankheiten bei Trunksüchtigen in so fern von günstigem Erfolg gewesen, daß diese Menschen durch solche Krankheiten nicht selten von ihrem frühern Uebel gänzlich befreit worden sind. Diese wohlthätige Wirkung haben vorzüglich hitzige Fieber und Wechselfieber, und zwar in Hinsicht jeder Trunksuchtsform, erwiesen. Die Folgekrankheiten der Trunksucht aber, welche Form sie auch behaupten mögen, haben niemals einen solchen Erfolg gehabt.

57.

Es läßt sich aus dem bis jetzt angeführten leicht abnehmen, daß nicht jede Trunksucht gleich leicht heilbar seyn kann, ja es giebt Fälle, wo die Heilung unmöglich ist, und noch andere, wo sie, wenn gleich möglich, aber unrathsam ist, und wo man nur auf die Verminderung des Triebes zu wirken hat.

Der letztere Fall tritt ein bei Menschen, die seit mehrern Jahrzehenden und seit frühern Lebensjahren den Branntwein regelmäßig genossen haben, und nunmehr durch einen krankhaften Trieb

gedrungen, denselben übermäßig genießen. Solche bejahrte Menschen dürfen schon nicht mehr von den geistigen Getränken abgewendet werden, weil, wenigstens in vielen Fällen, das zweckmäßige Zusammenwirken der organischen Systeme ihres Körpers nur noch von diesem äußern Umstande bedingt wird; aber auch den Trieb zum übermäßigen Genuß derselben, der für sie wenigstens eben so nachtheilig wird, hat man zu beschränken, und der Gebrauch der Säuren überhaupt, ist ihnen um so dringender anzurathen, da sie die Rigidität der organischen Faser beschränken, und den septischen Dyscrasien der Säfte, wozu sie unter allen Altern am meisten geneigt sind, kräftig entgegen wirken.

58.

Die Diät, die ich während dieser Kur beobachten lasse, ist vorzüglich die Fleischdiät, und ich habe deutlich bemerkt, daß bei dem Genuß der Fastenspeisen die Besserung nie so schleunig und auffallend statt fand, als beim Genuß animalischer Nahrungsmittel. Milch- und Eierspeisen verbiete ich ihnen, weil sie sich mit den Säuren nicht vertragen. Den freiern Genuß scharfer und erhitzender vegetabilischer Nahrungsmittel, wie z. B. starker Gewürze, Meerrettig, Senf, Rettig, der rohen Zwiebeln u. s. w. verbiete ich ebenfalls, und

um so mehr, je bedeutender die abnormen Thätigkeiten der Leber sind; auch ist es nicht unwahrscheinlich, daß einige genannte Ammoniumhaltige Substanzen von den Wirkungen der freien Alcalien participiren, und also auf Entziehung des Sauerstoffes, auf eine Neigung zu septischer Dyscrasie der Säfte, folglich dem ärztlichen Bestreben zuwider wirken möchten. Stark gesalzene Speisen verbiete ich ihnen aus den nehmlichen Gründen und noch aus dem Grunde, daß durch die nähere Affinität der Schwefelsäure zum Natron des Kochsalzes, die Salzsäure frei wird, und die letztere, wenn gleich eine chemisch weniger mächtige Säure, aber doch, in ihren Wirkungen auf den thierischen Organismus, von den andern Säuren wesentlich differirt, und sich als ein heftiges, so wie in diesem Falle oft unzweckmäßiges, Reizmittel (und das vielleicht nur manchmal bei einer, an eine allgemeine Lähmung gränzende Verminderung der Lebensthätigkeiten indicirt seyn könnte) zeigt, weshalb ich auch verlange, daß der anzuwendenden Salpetersäure der Antheil Salzsäure, der gewöhnlich mit ihr vermischt zu seyn pflegt, entnommen sey.

Ferner rathe ich dem Kranken, und vorzüglich dem anhaltend Trunksüchtigen, aus oben (11.) angeführten Gründen, am Morgen nicht lange ohne zugenommene Nahrungsmittel zu bleiben.

So lange die Verdauungskräfte noch nicht in gehöriger Wirksamkeit sind, rathe ich dem Patienten nach jeder Mahlzeit den Gebrauch aromatisch bitterer Mittel; Aermere mögen auch einer wässerigen Infusion der Quaßia, Begüterte unter andern der eingemachten Pomeranzenschaalen sich bedienen.

Zum Getränke rathe ich Wasser mit gelinden Pflanzensäuren (55.) nach Wohlgefallen versüßt; aber immer lauwarm, oder wenigstens nicht kalt.

Uebrigens kann der zu Heilende seinen gewöhnlichen Geschäften nachgehen, wenn sie den Körper und den Geist nicht angreifen, oder zu widrigen psychischen Alterationen Veranlassung geben; vorzüglich sind ihm solche Beschäftigungen sehr anzurathen, denen er sich mit Vergnügen unterwirft.

59.

Gleichwie man die meisten Krankheiten mehr als einmal erlangen kann, wenn man die Einwirkung der, dieselben erregenden, Gelegenheitsursachen nicht verhütet, eben so kann man nach statt gefundener Heilung der Trunksucht, diese auch wieder erlangen, wenn man ein solches Benehmen, wodurch die Krankheit anfänglich erweckt wurde, nicht meidet, und gleichwie die Wiedererscheinung einer andern Krankheit, nach kürzerer Einwürkung der

Schädlichkeiten, als vor der ersten Erscheinung derselben, statt findet, eben so bedarf es zum Recidiv einer Trunksucht nicht so andauernder Einwirkung der, diese Krankheit erregenden, Gelegenheitsursachen, als zur ersten Erscheinung derselben erforderlich war. Hieraus kann sich nun jeder Geheilte das Benehmen, welches er nach der Heilung zu beobachten hat, selbst bestimmen, oder bestimmter erklärt, wenn ein Geheilter sich nicht gänzlich des Genusses spirituöser Getränke enthält, hat er doch zu seinem Wohl wenigstens das in 15. gesagte zu beherzigen.

60.

Der Kranke muß vorzüglich eine Eigenschaft besitzen, die ihn zur Kur fähig macht, d. i. er muß von dem Wunsche, sich von diesem Uebel befreiet zu sehen, ergriffen seyn. Mit welchen Aussichten, und ich möchte sagen, mit welchem Rechte werden wir einen Menschen behandeln wollen, der da sagt: ich fühle mich im betrunkenen Zustande glücklich! Es giebt solche Menschen, die diese Worte recht deutlich aussprechen; es giebt auch andere, die einen Wunsch, geheilt zu seyn, ziemlich pathetisch hören lassen; das geschiehet aber aus gewissen politischen Gründen, ihr Inneres ist ganz anders gestimmt. Zum Glück ist doch diese Klasse von

Menschen nicht so zahlreich, als man vielleicht glauben möchte, und eine der vorzüglichsten Ursachen mag wohl diese seyn, daß im weitern Verlauf der Krankheit, die Berauschung, so wie auch ihre Entscheidung und ihre Nachkrankheit, mit vielen unbehaglichen und qualvollen Gefühlen verbunden ist; wie es denn auch überhaupt in der Erfahrung begründet ist, daß bei einer über den Normalzustand erhobenen oder überhaupt veränderten Sensibilität durch Reize, die im gesunden Zustande angenehme Sensationseindrücke erregten, widrige und unangenehme Empfindungen verursacht werden, und man kann daher erwarten, daß diejenigen Trunksüchtigen, die anfänglich eine Hülfe verschmäheten, mit der Zeit die demüthigsten Clienten werden.

Ferner glaube ich, die, durch die mannigfaltigen unangenehmen Folgen der Trunksucht erweckte, Reue, von welcher, wie wir sehen, mit den torpidesten innern Gefühlen begabte Menschen oft aufs lebhafteste, nach verlaufenem Trunksuchtsparoxysmus, ergriffen werden, unter die vortheilhaften und zur Heilung inclinirenden Ursachen setzen zu können, und dieser Reue, vermöge welcher sich der Mensch selbst strenger anklagt, als er oft von einsichtsvollern Männern angeklagt zu werden ver-

dient, ist er ungestört zu überlassen, und äußerst unklug ist es, durch sehr thätige Vorwürfe ihn zum Unwillen, zum Aerger u. s. w., wozu er sehr leicht geneigt zu seyn pflegt, zu reizen, und dadurch jene, wenn gleich ihm widrige, doch heilbringende, Gemüthsaffektion zu ersticken.

Der Mensch muß also, wie gesagt, wünschen, von diesem Uebel befreit zu seyn, und zwar erstens, damit die Mittel der Vorschrift gemäß gebraucht werden, und zweytens, damit er sich, wenn er der Krankheit anhaltend unterworfen ist, am ersten oder andern Tag, oder bis die Mittel anfangen ihre Wirkung deutlicher zu äußern, sich einen geringen Zwang anthun wolle, und dem nur allmählig abnehmenden Trieb zum Genuß berauschender Getränke kein Gehör leiste. Die nach Heilung sich nicht sehnenden würden diese Bedingungen nicht erfüllen; den andern scheint aber die Erfüllung derselben nicht schwer zu fallen; denn von dem Momente an, daß der Kranke die Säuren gebraucht, ist der Trieb zu berauschenden Getränken auch nicht so heftig als sonst.

Uebrigens kann man denen, die nicht geheilt zu seyn wünschen, eine Anzahl Tropfen verdünnter Schwefelsäure in das Getränke, womit sie sich zu berauschen pflegen, hineintröpfeln, der beab-

sichtigte Erfolg möchte aber wohl nicht so bald statt finden:

61.

Indem man die Heilung der Trunksucht beginnt, müssen natürlicher Weise die gelegentlichen Ursachen (6—13.), wenigstens so viel wie möglich, entfernt, und alle den Kranken umgebende Menschen über ein, der Absicht entsprechendes Verhalten, gehörig unterrichtet werden. Nächstdem ist Zerstreuung und Vermeidung aller einförmigen Beschäftigungen, als baldigern Erfolg herbeiführende Momente, vorzüglich anzurathen. Menschen, die der Krankheit noch nicht in einem bedeutenden Grade unterworfen waren, und wo die bloße Macht des Willens noch eine vortheilhafte Aenderung verursacht haben könnte, sind unverwerkt durch anhaltenden Wechsel der Gegenstände, durch Reisen, von diesem Uebel befreiet worden.

62.

Wenn man nicht Gelegenheit gehabt hat, den Patienten zu behandeln, und ein Trunksuchtsanfall einzutreten im Begriff stehet, oder wenn er durch gewisse Ursachen auf den Punct gesetzt worden ist, ein Recidiv zu bekommen, was bei der periodischen Trunksucht durch die Erscheinung der Vorboten angezeigt wird: so hat man prophylak-

tisch zu verfahren. Ich habe in solchen Fällen von der Schwefelsäure und dem Castoreum, abwechselnd gereicht, den erwünschtesten Erfolg gesehen. Die Dosen dieser Mittel müssen sowohl im Umfange, als auch in der Frequenz, mit der Lebhaftigkeit oder Heftigkeit der, die Vorboten ausmachenden, Symptome im Verhältniß stehen. In zwei Fällen habe ich beobachtet, daß diese Symptome unter geringerer Heftigkeit sich in die Länge zogen, man muß aber mit jenen Mitteln wenigstens so lange fortfahren, bis sie schwinden.

53.

Die Trunksuchtsanfälle dauern oft eine geraume Zeit hindurch, (23.) der Arzt kann keinen müssigen Zuschauer abgeben, er muß sie zu verkürzen suchen. Diese Aufgabe ist aber immer schwer zu lösen, und um so schwerer, je größer die abnormen Wirkungen der organischen Systeme sind, und ferner, weil von Seiten des Kranken zu diesem Endzwecke keine thätige Mitwirkung, sondern vielmehr gerade das Gegentheil hiervon statt zu finden pflegt. Man muß dem Menschen immer einen gewissen Grad von Zwang anthun, und unter diesen Umständen die eben genannten Mittel in entsprechenden Dosen reichen. Es ist

einleuchtend, daß hier mit Menschen, die sich wild oder ungestüm verhalten, wenig oder fast gar nichts anzufangen ist, und daß nur solche Menschen ein Gegenstand der Bemühungen seyn können, die sich mehr leidend verhalten. Indessen kann man den Erstern in ihr Berauschungsmittel die verdünnte Schwefelsäure eintröpfeln und den weniger schleunigen Erfolg erwarten. In zweyen Fällen habe ich zur Verkürzung der Anfälle keine Schwefelsäure angewendet, und der Erfolg war dem Wunsche entsprechend;

1) Einem funfzigjährigen Menschen, der seit mehr denn zwanzig Jahren periodisch trunksüchtig war, und dessen Anfälle in der letzten Zeit gewöhnlich drei Wochen dauerten, ließ ich nach dem Eintritt des Paroxysmus stündlich eine starke Infusion von Calamus aromaticus mit Schwefeläther reichen, und ihm den Branntwein, den er wüthend und verbunden mit einigen Versuchen sich das Leben zu nehmen, forderte, gewaltsam vorenthalten. Nach ohngefähr zwölfstündigem Gebrauch gedachter Mittel und am dritten Tage des Paroxysmus, trat die Entscheidung mit wiederholtem Erbrechen ein. Ich habe aber Ursache zu muthmaßen, daß dieser Erfolg wenigstens nicht blos den angewandten Mitteln zuzuschreiben seyn

möchte, seitdem ich erfahren habe, daß ein Mensch, den man jedesmal beim Eintritt des Trunksuchtsanfalles einkerkerte, und ihn dadurch vom Gebrauche des Branntweines abhielt, im Gefängnisse, und wahrscheinlich an einem kritischen Tage, so wie ohne angewendete Mittel, ein entscheidendes Erbrechen bekam.

2) In einem weniger tumultuarischen Falle bei einem Menschen von mittlerm Alter, der seit vier Jahren trunksüchtig war, und dessen Anfälle jedesmal vierzehn Tage dauerten, ließ ich ohngefähr stündlich eine Mischung von gleichen Theilen Tinct. Castorei und Liq. anod. in steigender Dosis reichen, welche Mischung aber zuletzt aus Mißverstand bis zu 80 Tropfen gegeben wurde. Nach ohngefähr 24stündigem Gebrauch und ebenfalls am dritten Tage des Anfalles, trat die Entscheidung mit einem Erbrechen ein. Die Nachkrankheit war gelinde und kurz von Dauer, oder, nach der Versicherung des Patienten, weniger anhaltend und belästigend, als sie nach frühern Anfällen gewesen sey.

64.

Ueber die Folgen der Trunksucht haben viele ausgezeichnete Männer sich deutlich, so wie ausführlich genug geäußert, und man möchte meine

auf diesen Punkt sich beziehenden Erörterungen für überflüssig erachten; aus sehr bedeutenden Gründen halte ich es aber für nöthig, über diesen, der größten Aufmerksamkeit würdigen, Gegenstand Einiges zu bemerken. Bekannt genug, und hinlänglich in Erwägung gezogen sind die nähern Folgen der Trunksucht, wie z. B. verminderte oder auf eine eigenthümliche Weise alienirte Thätigkeit der organischen Gebilde, daher Abstumpfung der Nervenkraft oder besondere Idiosyncrasien, Stumpfheit aller psychischen Kräfte, Schwäche des irritablen Systemes, daher Stockungen im Pfortadersystem und den Organen des Unterleibes, verminderte Aus- und Absonderungen, Lähmung der Verdauungsorgane, verminderte Resorbtionskraft der lymphatischen Gefäße, Mangel an Ernährung, Auflösung des Blutes, ꝛc.

65.

Aus der Betrachtung solcher Folgen der Trunksucht könnte nun jedweder abnehmen, wie sehr dieses Uebel zur Verkürzung des menschlichen Lebens beiträgt, und vermöge einer sehr natürlichen und niedern Logik kann man leicht den Schluß ziehen, daß ein häufiger Gebrauch berauschender Getränke schneller und bedeutender, ein weniger häufiger, langsamer und gar kein Gebrauch

erselben, gar nicht zu jenen krankhaften Zustän-
en, mithin zur Verkürzung des Lebens, Veran-
assung geben könne. — Wer sich also den Brannt-
wein noch nicht angewöhnet hat, der thut sehr
weise, wenn er auch niemals zu demselben greift;
wer aber in einem gewissen Maaße den Brannt-
wein zu genießen pflegt, der hat zu seinem eigenen
physischen und psychischen Wohle den Genuß des-
selben allmählig zu beschränken, und ist er nicht
mehr Herr genug: so mag er sich doch ja bald nach
Hülfe umsehen.

66.

Die Verkürzung des Lebens durch die Trunk-
sucht geschiehet entweder direkte oder indirekte.
Man kann aber überhaupt die Fälle, vermöge
welcher Menschen ein Opfer der Trunksucht wer-
den, unter folgende drei Abtheilungen bringen:

1) Der Mensch vergiftet sich geradezu mit
Branntwein, oder mit andern Worten, er betrinkt
sich zu Tode. Diese durch den Branntwein be-
wirkte Todesart, wenn gleich die seltenste von al-
len, ist unter dem Volke doch so allgemein be-
kannt, daß man besondere Mühe haben würde,
jemanden zu finden, der davon keine Kenntniß be-
säße.

67.

2) Durch den häufigen Genuß berauschender Getränke werden die Funktionen der organischen Gebilde allmählig immer mehr von der normalen Beschaffenheit entfernt, bis sich diese Abnormitäten endlich in bestimmten Krankheitsformen aussprechen, die immer um so gefährlicher sind, da sie nicht auf einem gestörten Gleichgewichte der Kräfte, sondern vielmehr auf einer Vernichtung der Vitalität beruhen. Die äußere Form haben solche Krankheiten mit andern, für gleich oder ähnlich gehaltenen, gemein, der eigentlich praktische Arzt kennt aber den großen und wesentlichen Unterschied; denn welche ungemeine Verschiedenheit z. B. unter einer, durch unterdrückte Ausdünstung, durch Erkältung und einer durch die Trunksucht verursachten Wassersucht!

Solche, durch den übermäßigen Genuß berauschender Getränke verursachte, Krankheiten sind nun nach den verschiedenen körperlichen, angebornen und erworbenen Dispositionen auch verschieden; am häufigsten aber kommen zum Vorschein, erstens, Schlagflüsse und Lähmungen einzelner Theile. Meine Praxis hat mich drei Fälle *) beobachten lassen,

*) Nachdem ich dieses schon niedergeschrieben hatte, habe ich solche paralytische Affektionen in den

lassen, in welchen die Lähmung von den äußersten Theilen der vier Extremitäten begann, und die ins-gesammt in ihren Erscheinungen bedeutende Verschiedenheiten, die nicht blos graduell waren, gewährten.

a) Ein Mensch von ohngefähr 35 Jahren und starkem Körperbau, wurde in das, während meines Dienstes unter meiner Fürsorge stehende, Krankenhaus gebracht. Er hatte vor kurzem in den äußersten Theilen aller vier Extremitäten, an den Händen bis an den Carpus, und an den Füßen bis an den Tarsus, das Gefühl verloren; die Fähigkeit, diese Theile zu bewegen, war aber nicht in einem besondern Grade vermindert: er hatte dabei ein Fieber nervöser Art, sein Bewußtseyn war nicht gestört. Aus solchen Erscheinungen schloß ich, daß auf den Kranken Schädlichkeiten Einfluß gehabt haben möchten, die auf eine allgemeine Vernichtung der Vitalität wirken können. Nach andauerndem Forschen konnte ich zu keiner Beleuchtung gelangen; ich beschloß also, von meinen übri-

äußersten Theilen der Extremitäten und in verschiedener Ausbreitung öfter wahrgenommen. Manchmal hatte der Patient auf dieses Symptom, bis zu der durch mich gegebenen Veranlassung, nicht einmal reflektirt.

gen Dienstgeschäften sehr gedrungen, fernere Untersuchungen über diesen merkwürdigen Fall auf den folgenden Tag zu verschieben, und für jetzt ihm Mittel reichen zu lassen, die diesem Krankheitszustande im Allgemeinen entsprachen. Am andern Tage fand ich aber, daß die Lähmung sich schon allenthalben um drei bis vier Zoll höher erstreckte. Endlich auf die Frage, ob er Branntwein trinke, gestand er mir nothgedrungen, daß er täglich zwei Stoof oder acht medicinische Pfund, manchmal aber auch mehr, zu trinken pflege. Ich ließ ihm, nebst der Angelica, dem Aether, dem Castoreum, einen halben Stoof Branntwein in kleinen Gaben den Tag hindurch reichen. Ehe aber diese Anordnung erfüllt werden, und die Mittel ihre Wirkung äußern konnten, hatte die Lähmung in den Armen bis zur Schulter, und in den untern Extremitäten bis über die Knie zugenommen. Am folgenden Tage, und ohngefähr nach zwölfstündigem Gebrauch gedachter Mittel, war kein weiteres Fortschreiten der Lähmung mehr zu bemerken; nach Verlauf von einigen Tagen aber fing das Gefühl an, sich allmählig wieder einzustellen, und der Kranke versicherte weiterhin, alle an die gelähmt gewesenen Theilen angebrachte Reize deutlich zu empfinden; das Fieber hatte sich aber bis dahin nicht merklich geändert. — Auf diesem Punkte behauptete sich die Krankheit einige Tage

hindurch unveränderlich, und ohnerachtet ich, durch diesen Stillstand mehr bewogen, die bis dahin angewandten innern Arzneien, nach erregungstheoretischen Grundsätzen, in wirksamerer Beschaffenheit und Gabe reichte, (von den Mineralsäuren hatte ich damals noch nicht jene Erfahrungen gemacht,) wie ich denn auch solche durch eindringende äußere Mittel zu unterstützen suchte: so vermehrte sich die Lähmung dessen ohnerachtet wieder, und übergab den Kranken eilend dem Tode.

b) Ein Mensch von 45 Jahren, der seit 20 Jahren dem übermäßigen Genusse des Branntweines ergeben war, bekam eine Taubheit in den Fingern der Hände und der Füße, die während eines halben Jahres und bis zur Behandlung immer allmählig zunahm. Kein bemerkbares Fieber und übrigens alle Umstände, wie sie gewöhnlich bei anhaltend Trunksüchtigen zu seyn pflegen. Nach vierzehntägigem Gebrauch der Schwefelsäure und nervenstärkender Mittel war das Gefühl wieder hergestellt.

c) Bei einem Menschen von 38 Jahren, der seit neun Jahren anhaltend trunksüchtig war, stellten sich nach dreitägigem Gebrauch der Medicamente in den tauben Fingern und Zehen, so wie auch in seinen Waden, heftige und schmerzhafte tonische Krämpfe ein, nach deren zweitägigen Andauer sich das Gefühl wieder hergestellt hatte,

Ferner werden durch den übermäßigen Genuß berauschender Getränke am öftersten verursacht: fast alle Arten von Wassersuchten, und vorzüglich die allgemeine Wassersucht, die Bauch- und die Brustwassersucht, alsdann allerhand regelwidrige Wirkungen und zerstörende Leiden der Leber und der mit ihr in Mitleidenschaft stehenden Milz, daher veränderte Beschaffenheit der Galle, Stockungen, Anschwellungen, Verhärtungen, Entzündungen, Vereiterungen der Leber, Gelbsucht, Gallensteine, Hämorrhoidalbeschwerden u. s. w. Lähmung des Magens und des Darmkanales, daher völliger Mangel an Appetit, keine Ernährung, Abmagerung, Verhärtungen des Magens, Verstopfungen des Gekröses, das Grauwerden und das Ausfallen der Haare wird befördert u. s. w. Das ganze Nervensystem befindet sich in einer Gestörtheit, und es bilden sich bestimmte Formen von bedeutenden Nervenkrankheiten, die, wenn die Trunksucht noch neu ist, oder im geringern Grade derselben, oft den Charakter von Erethismus, in höhern Graden oder in ältern Trunksuchten aber das Gegentheil zeigen. Abstumpfung des Gemeingefühles und Torpidität aller Sinneswerkzeuge, die sich immer zuerst und nachdrücklicher in dem Augenorgane auszusprechen pflegt, sind häufige Erscheinungen und Vorboten noch wichtigerer und lebensgefährlicher Stöhrungen. Der Mittelpunkt

des Nervensystems selbst, das Gehirn, scheint in manchen Fällen in einer organischen Destruction zu seyn, und es ist wahrscheinlich, daß uns genauere anatomische Untersuchungen merkwürdige Resultate liefern würden. *)

Endlich verlieret der Mensch auch das, was ihm die eigentliche Würde giebt: der Verstand schwindet. Wir haben leider oft erfahren, daß Menschen, die sich durch ihre Talente aufs vortheilhafteste auszeichneten, trunksüchtig geworden, bis auf die niedrigste Stufe der Menschheit sanken. — Kurz die gesammten Folgen der Trunksucht sind unerwägbar, und zwar um so gewisser, da eine, in der thierischen Oeconomie entstandene, Unordnung wieder andere Unordnungen gebieret: so entstehet die Schaar der mittelbaren Folgen der Trunksucht, und wir verlieren uns in ein chaotisches Gewebe und in ein Gewebe von Leiden, das wir nicht übersehen können.

68.

3) Die durch den übermäßigen Genuß berauschender Getränke krankhaft veränderten Funktio-

---

*) Morgagni de sed. et caussis morb. Ep. III. 6. et ibid. Ep. V. 2.

Ein vieljähriger Trunksüchtiger fühlte einen fixen, begrenzten Schmerz in der Tiefe des Gehirnes, dem Nasenfortsatze des Stirnbeines gegenüber.

nen der organischen Gebilde sind oft unfähig, durch andere schädliche Einflüsse herbeigeführte Krankheiten, auch bei der Mitwirkung der passendsten Mittel, zur glücklichen Entscheidung zu führen, und Krankheiten, die sonst unbedeutend gewesen wären, verkürzen, in dem, durch die Trunksucht zerstörten, Körper das Leben; nicht aus der Acht zu lassen, daß viele Krankheiten, wenn die Funktionen der organischen Systeme durch die Trunksucht nicht gestört gewesen wären, gar nicht entstanden wären. Durch geringfügige Ursachen, z. B. aus leichter Erkältung entstandene Fieber, nehmen mehr oder weniger den Charakter der fauligten an. Vorzüglich bemerkbar ist aber ein Unterschied zur Zeit epidemisch grassirender Krankheiten, und im Allgemeinen sind starke Trinker unter solchen Umständen immer in einem weit gefährlichern Zustande, als es der Charakter der Epidemie eigentlich mit sich bringt. Schon in frühern Zeiten hat man bemerkt, daß Menschen, die berauschende Getränke unmäßig genießen, leichter von der Pest angesteckt werden als andere Menschen, weshalb man auch zur Zeit eines solchen grassirenden Uebels die Mäßigkeit, in Hinsicht berauschender Getränke, vorzüglich anrieth. Bei der durch häufigen Genuß berauschender Getränke verminderten Lebensthätigkeit der organischen Gebilde und der Zersetzung des Blutes, gehen zufällige Verle-

zungen einzelner äußerer Theile, wie z. B. Quetschungen, Verwundungen u. s. w. leicht in den Brand, und werden dem Menschen nicht selten gefährlich. Entstandene Blutschwären (Furunkel) gehen ebenfalls leicht und schnell in den Brand, oder entstehen auch geradezu als brandige Blutschwären, (Karfunkel), ziehen den Gesammtorganismus alsobald in bedeutendere Mitleidenschaft, und verursachen auch wohl, ohnerachtet der zweckmäßigsten ärztlichen Fürsorge, den Tod.

69.

So unübersehbar sind die Folgen des unmäßigen Genusses berauschender Getränke und des dadurch entstandenen krankhaften Triebes zu denselben, der Trunksucht! So sterben viele Menschen, und man ist in den häufigsten Fällen nicht gewohnt, die Ursache ihres Todes dem übermäßigen Genuß berauschender Getränke zuzuschreiben. Man sollte aber wenigstens in vielen Fällen nicht sagen, der Mensch sei z. B. an der Wassersucht gestorben, wenn die Wassersucht durch die Trunksucht bedingt wurde, um einen unglücklichen Fall zur Warnung für viele gelten zu lassen, die auf demselben Wege zu wandeln begriffen sind, gleichwie die Lacedämonier ihre Kinder durch den Anblick der durch Wein berauschten von der Trunksucht abzuschrecken suchten.*)

*) Schon vor geraumer Zeit und nicht lange

70.

Auch auf den Charakter und die moralische Richtung des Gemüthes hat die Trunksucht unstreitig den bedeutendsten und nachtheiligsten Einfluß. Schon bei oberflächlicher Wahrnehmung erscheinen uns ein Mangel eines freiern Benehmens, eine Schüchternheit und Niedergeschlagenheit, als beständige Begleiter der Trunksucht; der Mensch pflegt auch zurückhaltend, geheimnißvoll und mißtrauisch zu seyn. Daß solches bei vielen Trunksüchtigen nicht in der ursprünglichen Gemüthsart liege, erhellt daraus, daß sie sich nicht selten nach der Heilung gegen jedermann ganz anders betragen, als früher. Solche Geistesstimmungen pflegen nicht selten mit excitirenden Affekten, die aber niemals ans angemessenen

---

nach der Bekanntwerdung des Branntweines hat man schon die, durch seinen Genuß hervorgebrachten, schädlichen Folgen wahrgenommen. Im Jahr 1524 verbot der Landgraf Philipp Branntwein zu schenken und zu verkaufen. — Im Jahr 1582 ward der Branntwein in Frankfurt am Mayn verboten, weil die Barbierer angezeigt hatten, daß er bei den damaligen Sterbens-Läuften sehr schädlich sey. Dieses Verbot ward daselbst aus selbigen Ursachen 1605 wiederholt. Siehe Beckmanns Technologie, Art. Branntweinbrennerey, wo man eine gedrängte Geschichte dieses Getränkes findet.

Bewegungsgründen zu entstehen pflegen, abzuwechseln; so z. B. erscheinen Trunksüchtige am häufigsten sehr zum Aerger oder Jähzorn (wenn man hierunter die Anlage bei jedem Schein von Beleidigung in Zorn zu gerathen verstehet) geneigt, auch boshaft und heimtükkisch. Es läßt sich aber leicht erachten, daß solche fehlerhafte Stimmungen der Seele, bei längerer Andauer oder öfter veranlaßter Rückkehr, endlich einen eigenthümlichen Eindruck in der Seele nachlassen, und eine vorzüglichere Neigung zu solchen Affekten zur Folge haben können. Indem nun eine moralisch fehlerhafte Regung auf eine unerklärbare Weise die andere veranlaßt, entfernt sich der Mensch immer mehr von dem Pfade der Sittlichkeit, und eine bedeutendere moralische Verderbniß ist nicht selten die Folge einer Trunksucht.

Mit Maaßgabe aber, daß die Lebensthätigkeit durch eine anhaltende und heftige Trunksucht vermindert wird, werden auch jene, zum Theil tumultuarischen, geistigen Regungen immer allmählig schwächer, und wie alles Seelenvermögen überhaupt abgestumpft und beinahe vernichtet wird, schwinden auch die Leidenschaften, die früher den Menschen mächtig beherrschten: so bemerken wir sogar, daß solche Subjekte für die angenehmsten Regungen der Seele keine Empfänglichkeit mehr haben; Gefühl für Freuden des Lebens und für das Schöne ist ihnen nunmehr durchaus fremd.

71.

Aber noch nicht genug! Lassen Sie uns nun auch einen Blick auf eine der entferntern Folgen der Trunksucht werfen. Was werden Sie sagen, wenn ich behaupte, daß auch hier die Sünden der Väter oft (ich sage oft, manchmal aber, und das nothwendiger Weise, auch nicht) an den Kindern gestraft werden. — Eine simple Ostension lehrt es uns, daß die Kinder der Trunksüchtigen immer sehr schwächlich, mager, bleich, allerhand kränklichen Zufällen unterworfen, auch wohl eigentlich atrophisch, nicht selten sehr stupide, manchmal indessen auch lebhaft genug, aber dabei, kaum die Windeln verlassen, unglaublich boshaft und halsstarrig sind; ferner bemerken wir etwas besonderes in ihrer Physiognomie, das sich eher fühlen, als beschreiben läßt, und wovon an ihren ältern Geschwistern oft keine Spur wahrzunehmen ist; auch pflegt ihr körperlicher Wuchs unvollkommen zu seyn, und nicht mit den Jahren im gewöhnlichen Verhältnisse zu stehen. Man ist manchmal im Stande, durch die körperliche Beschaffenheit der Kinder, wenn ihrer mehrere sind, bestimmen zu können, seit wann ohngefähr die eine oder die andere Ehehälfte trunksüchtig geworden ist: *)

*) Ich glaube aber bemerkt zu haben, daß im allgemeinen die Trunksucht des Vaters von grö=

Qui viret in foliis
venit e radicibus humor,
Sic patrum in natos abeunt
cum semine morbi
Et brevitas vitae. etc.

Dieses sind Folgen eines geringern Grades der Trunksucht oder der periodischen Trunksucht mit längern Intervallen; bei einem höhern Grade dieser Krankheit sind die Menschen aber vollkommen unfruchtbar, und es ist sehr gewöhnlich, daß Eheleute, die entweder beide trunksüchtig sind, oder von denen nur der Mann bedeutend trunksüchtig ist, ganz ohne Kinder sind; wie will man denn auch von einem Menschen, bei dem alle Nervenkräfte zerstört sind, bei dem das Blut, mithin alle Säfte verdorben sind, dessen gesammte körperliche Verrichtungen so zu sagen nur einen Rest von Leben äußern, wie will man, sage ich, von einem solchen Menschen die Erfüllung einer

---

ßern Folgen auf die körperliche Beschaffenheit der Kinder sey, als die der Mutter. Häufig habe ich die Erfahrung gemacht, daß Kinder eines trunksüchtigen Vaters, und nicht selten, wenn jene, noch in den Windeln liegend, diesen verloren hatten, ebenfalls trunksüchtig waren; doch wage ich es noch nicht, hierüber eine Meinung auszusprechen.

Naturanordnung erwarten, wozu Gesundheit ein vorzügliches oder eigentlich nothwendiges Bedingniß ist; auch pflegt der Trunksüchtige über diesen Gegenstand sich wenig Sorgen zu schaffen. —

72.

Verweilen Sie nun, geehrter Leser, und setzen Sie manches, absichtlich übergangene, in Gedanken noch hinzu, und schaffen Sie sich, wenn es möglich ist, ein Bild von den Folgen dieses unnatürlichen Genusses, und bedauren Sie das Menschengeschlecht, für sich ein so verführerisches Gift erfunden zu haben! Hoffen Sie denn doch, daß eine Zeit kommen wird, wo deutlichere Erkenntniß der traurigen Folgen dieses Uebels, sowohl für einzelne Menschen und Familien, als auch für den gesammten Staatskörper, zu zweckmäßigen, wenigstens dessen Verminderung bewirkenden, Maaßregeln Veranlassung geben wird.

73.

Endlich bleibt mir noch übrig Gelegenheit zu geben, die Folgen des übermäßigen Genusses berauschender Getränke mit denen der Enthaltsamkeit zu vergleichen. Einzelne Subjekte hier als Beweise von Vortheilen der Enthaltsamkeit anzuführen, ist aus mehrern Gründen unzweckmäßig, wir wollen aber Völkerschaften als Beweise aufstellen. Ich bin nicht der Einzige, der die Bemerkung macht, daß man in Rußland an den

taren, denen bekanntlich der Genuß berauschen- Getränke durch ein Religionsgesetz verboten die gesundeste und stärkste Nation wahrnimmt. an siehet, wenn man nur einen oberflächlichen ick auf sie wirft, unter ihnen noch am häufig- n alte Leute, und die in einem bedeutenden Al- noch zu blühen scheinen. Menschen, die dem nsehen nach und nach dem gewöhnlichen Maaß- abe ihr Alter schätzen wollen, irren sich außeror- ntlich. Sie sind im Durchschnitt von mehr als ittelmäßigen Wuchs, wohlgenährt, lebhaft und haupten dabei in den verschiedensten Lebensver- ältnissen eine den gesundesten Menschen charak- eristirende, oft bewundernswürdige Gelässenheit, nd überhaupt der Ausdruck ihrer Körperconstitu- ion ist Kraft. Wer freuet sich nicht über die aus- ezeichnete körperliche Beschaffenheit, über das rei- end blühende Ansehen der Griechen, die in die- sem Punkte im Allgemeinen und sogar in den Dörfern Kleinrußlands sehr enthaltsam zu seyn pflegen. Hingegen hat man die Bemerkung ge- macht, daß die im Kasanischen, Permschen und Wiätkischen Gouvernement lebenden Wotjaken seit den Zeiten Zaars Iwan Wasiljewitsch, als wann sie den Branntwein zu trinken begannen, kleiner und unansehnlicher von Wuchs geworden sind, (auch wie ich zur Stelle die Beobachtung gemacht habe, eine von der gesunden abweichende und dem

Purpurrothen sich nähernde Gesichtsfarbe besitzen, und diese Bemerkung stimmt mit den Beobachtungen, die man auch sonst noch anzustellen Gelegenheit hat, vollkommen überein. Ferner ersehen wir aus manchen bekannt werdenden Sterbelisten, daß wenigstens in einigen Gegenden Rußlands die Sterblichkeit von dem 15ten bis zum 55sten Jahre am größten ist, ein Umstand, der eben so sehr mit der von der Natur im Allgemeinen beschlossenen Verfügung in lautem Mißklang stehet, als auch dem Verhältnisse in mehreren andern Ländern gerade entgegen gesetzt ist, und es ist nicht zu bezweifeln, daß der Mißbrauch geistiger Getränke die eigentliche Ursache dieses Unheiles ist. —

Indem ich innigst begehre, daß jedermann diese meine schwache Stimme, wenn nicht immer zu eigenem, doch zu seines Nebenmenschen Vortheil vernehmen möchte, schließe ich mit dem eifrigen Wunsche, daß unser an Wohlthaten so reiches Zeitalter, auch die Existenz einigen auf diese Krankheit abzweckenden Heilanstalten verleihen möchte!
